

15 Juli '97 Auflage: 10.000

# HEMPPEL'S

## Strassenmagazin

### Armut in Kiel

“ Jeder kann der nächste sein ”



Diese Ausgabe:

## Behördenirrwege & Ämterwahnsinn

**2 DM**

davon geht 1 DM direkt  
an den Verkäufer!

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Neulich wurde ich von einem Hempel's-Leser gefragt, ob es für ihn möglich wäre, in unserer Redaktion mitzuarbeiten. Er lebe zwar nicht auf der Straße, aber...

In dieser kurzen Anfrage spiegelt sich ein scheinbar weit verbreitetes Mißverständnis wider, das von der Bezeichnung „Straßenmagazin“ herrührt. Straßenmagazin bedeutet nun aber einzig und allein, daß Hempel's, wie alle anderen Straßenmagazine der Welt, in erster Linie im Straßenverkauf vertrieben wird. Die Idee dahinter ist, daß Menschen, die ohne Arbeit und finanziell schlecht gestellt sind, einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen können, die ihre Lebenslage in vielfacher Hinsicht verbessert. Ein zusätzlicher Verkauf über Abonnements oder in Kiosken, Kaufhäusern und Tankstellen, würde die Absatzchancen der Straßenverkäufer/innen mit Sicherheit verschlechtern und kann deshalb nur in Ausnahmefällen und in Absprache mit den Verkäufer/innen erfolgen.

Richtig ist, daß unter unseren Verkäufer/innen und Mitarbeiter/innen in Redaktion, Verwaltung und Produktion eine Menge obdachloser und ehemals obdachloser Menschen zu finden sind. Bedingung für die Mitarbeit im Verkauf oder einem anderen Arbeitsbereich ist das jedoch keinesfalls. Wer Verkäufer/in oder Mitarbeiter/in in unserer Produktion wird, muß arm und ohne Arbeit sein, wer in Redaktion und Verwaltung mitarbeitet, muß Interesse für die Problemlage der Armut in unserem Lande zeigen und auf der Seite der Habenichtse stehen. Das ist schon alles. Über jeden Menschen, der eine Wohnung hat, freuen wir uns, wohl wissend, daß eine Wohnung allein kein Leben in der Mitte der Gesellschaft garantiert. Jede Unterteilung in echte und unechte Arme, unter dem Blickwinkel der Obdachlosigkeit als alleiniges Kriterium zur Beurteilung, lehnen wir deshalb ab.

Wie nun Armut genau zu definieren ist, müssen wir uns täglich neu selbst überlegen. Die Position unseres Bundeskanzlers zu dieser Frage ist wahrscheinlich wenig hilfreich. Für ihn gibt es keine Armut in Deutschland. Viele Wissenschaftler und Wohlfahrtsverbände sehen die Sache allerdings anders und definieren Armut relativ zum Durchschnittseinkommen. Auf einer solchen Grundlage könnte in Schleswig-Holstein als arm bezeichnet werden, wer weniger als die Hälfte des durchschnittlichen pro Kopf Einkommens des Bundeslandes zur eigenen Verfügung hat.

Es ist beinahe selbstverständlich, daß wir bei Hempel's der zweiten Sichtweise zuneigen. Besonders klar erkennbar, und ohne Statistiken auszuwerten auch praktikabel, ist für uns der Anspruch auf einen Bezug öffentlicher Gelder als Kriterium für ein Leben in Armut. Im Blickfeld unseres Interesses stehen somit Menschen mit und ohne Wohnung genauso wie Alleinlebende und Familien, Alte, Junge, Behinderte, Nichtbehinderte, kurzum alle Menschen, die eines eint: aus eigener Kraft ihren Lebensunterhalt zu bestreiten ist ihnen nicht möglich, oder wird ihnen verwehrt.

Ein kleiner Ausschnitt der Bandbreite der Kieler Armutsbevölkerung zeigt sich in dieser Ausgabe, die wir unter das Leitthema „Behördenkampf“ gestellt haben. Drei Fälle, die das gleiche Thema beleuchten, und doch drei Fälle aus unterschiedlichen Lebenswelten. Eine kinderreiche Familie plagt sich mit dem Sozialamt in Gaarden, ein Arbeitsloser kämpft um seine Arbeitlosenhilfe und ein Obdachloser wirft den Kieler Behörden Vertreibung vor. Hempel's ist allen diesen Fällen nachgegangen und hat sich bemüht, die am jeweiligen Konflikt beteiligten Seiten zu Wort kommen zu lassen.

In der Hoffnung, daß die öffentliche Bearbeitung von Streitigkeiten zwischen Bürgern und Ämtern die Einsicht schärft, daß es in Konflikten selten nur einen Schuldigen gibt, werden wir in Zukunft öfter strittigen Fällen nachgehen. Auf daß nicht die Armen und Machtlosen immer auch die Dummen sind.

Jo Tain



# Impressum

**Herausgeber:** Selbsthilfeverein  
Hempel's

**Anschrift:** Hempel's  
Straßenmagazin  
Hopfenstraße 3  
24114 Kiel

**Telefon / Fax:** 0431 / 6744 94

**E-mail:** Hempel6@AOL.com

**Redaktion:** Arne Heidemann,  
Gerd Kröhan,  
Thomas Repp  
Max Hoyer

und die folgenden:

**Verkaufsleitung:** Manfred Gulba

**Fotos:** Martin Ruppert

**Comics:** Nils Fuhrmann

**Illustrationen:** Arne Kalähne

**Satz/Layout:** Catharina Paulsen

**Anzeigen:** Heike Pries,  
INTEGRA/MIKRO-  
PARTNER

**Beratung:** Jo Tain  
Jürgen Krutzen

**Druck:** AMOS - Neue Arbeit,  
Gaarden  
Gedruckt auf Recycling-  
Papier

**Auflage:** 10.000 Exemplare

**Verkaufspreis:** 2 DM,  
1 DM geht direkt an  
den/die Verkäufer/in

**Spendenkonto:** Hempel's  
Straßenmagazin,  
Konto 1 316 300  
EDG, BLZ 210 602 37

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-Rom. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

**Hempel's erscheint monatlich im  
Straßenverkauf in Kiel**



# Inhalt über



## Vorsicht! Sozialamt!

Familie X versinkt im Behördensumpf

3 - 7

Der kleine  
Sozialschmarotzer

Wer ist hier der Boß?  
Über das Verhältnis von Behörden  
zu Gerichten

8 - 9

Behördenirrweg-

der verschwundene Scheck

10 - 11

Meine Erfahrungen mit Kiel

oder:  
die vertreibende Sozialhilfe

12 - 13

Hempel's Leute:  
Jürgen Knutzen

14



FOLGE 14:  
VOM OPFER ZUM TÄTER

15

Die  -Kochecke

16

Ämtervorstellung:

der Bürgerbeauftragte für soziale  
Angelegenheiten des Landes Schleswig-Holstein

17

Ein anderes Paar  
Schuhe

Schulprojekt über Obdachlosigkeit



18



Szeneseiten

19

Muthesiusschule:

Reform: ja, kaputtsparen: nein!

20 - 21

Kulturseite

22 - 23

Wichtige  
Anlaufstellen

24 - 25

Hempel's  
Fördermitgliedschaft

26

klein **Anzeigen**

27

## Hempel's - die Idee

- Armut in Kiel zu einem öffentlichen Thema zu machen
- Informationen sammeln und Diskussionen auslösen
- gesellschaftliche und individuelle Wege aus der Armut suchen
- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu artikulieren
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu regelmäßiger Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins geben
- Andere Projekte zur Armutsbekämpfung unterstützen

## Hempel's -die Praxis

Hempel's Straßenmagazin wird von wohnungslosen Menschen und von Sozialhilfe- und Arbeitslosengeld-/hilfebezieheren verkauft.

Jeder, der zu einer der genannten Gruppen gehört, kann sich im Büro (Mo-Fr. 11-13 Uhr) über die Bedingungen für Verkäufer informieren und einen entsprechenden Ausweis erhalten. Hempel's gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von 2,00 DM. Eine Mark erhält der Verkäufer, der Rest wird für die Produktion der Hefte, für Räummieten und den laufenden Betrieb benötigt.

Hempel's Straßenmagazin wird betrieben vom Selbsthilfeverein „Hempel's“. Eine Fördermitgliedschaft steht prinzipiell allen Menschen und Institutionen offen. Ordentliche Mitgliedschaften sind an zwei positive Voten ordentlicher Mitglieder sowie einen Vorstandsbeschluss gebunden. Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, der Produktion, sind alle Interessenten herzlich willkommen. (Kontakt über das Büro, Tel: 67 44 94)

Hempel's wird unterstützt von Ev. Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Bildungswerk „anderes lernen“ in Eckernförde und der Firma MIKRO PARTNER/INTEGRA in Kiel.





# Vorsicht! Sozialamt!

## Familie X versinkt im Behördensumpf....

Manchmal ist das Leben viel drastischer, als es jede Selteroper im TV darstellen kann:

Eine Familie mit 4 Kindern wird auseinandergerissen, weil der Vater unter Alkoholeinfluß die Familienmitglieder tyrannisiert, schlägt und mißbraucht. Er geht in Therapie. Die Mutter und die Kinder ziehen um, weil sie dringend aus dem alten Umfeld (in dem Alkohol eine wesentliche Rolle spielte) raus müßen. Die Mutter ist, schlimm genug, Diabetikerin, aber die seelischen Schäden, die alle davongetragen haben, sind viel schlimmer.

Ein Freund der Familie hilft, wo er kann. Irgendwann ist es dann passiert - die Hochzeit war im September '96. Ari\*, der älteste Sohn (15 Jahre alt) ist im Helm und kommt nur jedes Wochenende und in den Ferien nach Hause. Obwohl dieser Kontakt ein wichtiger Teil des Therapieplanes ist, gilt er beim Sozialamt nicht als Familienmitglied, weil er „vollzeitig“ untergebracht ist. Dies hat natürlich zur Folge, daß die gesamte Familie während Aris Besuchen extrem beengt lebt, denn ein „nicht existentes“ Familienmitglied bekommt natürlich

auch keinen Wohnraum zugestanden.

Martha\*, die Tochter, hat den Umzug nie verwunden. Da die Familie (in eine Gegend gezogen ist, in der öffentlich (z.B. auf Parkbänken) relativ viel getrunken wird, verläßt sie die Wohnung nur, um zur Schule zu gehen. Die Erlebnisse mit ihrem alkoholkranken Vater haben sie einfach zu sehr geprägt. Aber auch die beiden anderen Jungen haben Angst. Wenn in einem Raum getrunken wird, betreten sie ihn nicht. Deshalb ist die Wohnung für die Kinder eine Oase. Die Mutter ist seit 10 Jahren trockene Alkoholikerin und ihr jetziger Mann hat auch schon seit 4 Jahren keinen Tropfen mehr angerührt. Beide achten sehr darauf, daß die Wohnung absolut alkoholfreie Zone bleibt. So durfte auch auf der Feier anlässlich ihrer Hochzeit nicht getrunken werden. Martha war und ist wegen ihrer Angst nicht in der jetzigen Wohngegend zu integrieren, weil fast genau vor der Haustür auch Alkohol konsumiert wird. Selbst der Versuch, über eine Jugendgruppe vom Mädchenhaus diese Integration zu realisieren, ist fehlgeschlagen.

„Eine böse Geschichte, aber was hat das in Hempel's zu suchen?“, werden Sie sagen. Nun, Hempel's versteht seine Aufgabe als Magazin über „Armut in Kiel“ auch dahingehend, Probleme von von Armut betroffenen Menschen mit offiziellen Stellen zu thematisieren. Und das, was unsere Familie (nennen wir sie Familie Hinz) mit einem Stadtteilssozialamt erlebt hat, ist demmaßen entwürdigend, daß wir das Sozialamt um eine Stellungnahme gebeten haben. Hier nun der Bericht über ihre Erlebnisse aus Sicht der Mutter:

„Eigentlich fingen unsere Probleme damit an, daß wir unser Sozialamt wechseln mußten. Nachdem mein Ex-Mann ausgeflippt war, mußten wir - hauptsächlich zum Schutz der Kinder - unsere Wohnung wechseln.“

Das Sozialamt in Elmshagen hat uns echt geholfen die neue Bleibe zu bekommen. Mit ihm hatten wir nie Ärger, ebensowenig wie mit dem Amt in der Schulstraße, über das wir zu dem am Schwedendamm kamen. Unsere Sachbearbeiterin war „Frau S.“

Hier fingen unsere Probleme an:

Nach unserem Umzug waren wir in eine 90 m<sup>2</sup> große Wohnung gezogen. Auch wenn das für fünf Personen nicht übermäßig viel Platz ist, hätten wir kaum Grund zur Beschwerde gehabt, wenn unsere Wohnung nicht total verschnitten wäre. Wir haben eine große Loggia, die wir nicht nutzen können, die uns aber sehr viel Wohnraum wegnimmt.

Um dies unserer Sachbearbeiterin zu beweisen, haben wir uns einen Grundriß von der KWG besorgt. Schließlich darf man nicht vergessen, daß unser Sohn jedes Wochenende nach Hause kommt. Wegen des Platzmangels mußte er - ein 15-jähriger Junge - bei uns im Schlafzimmer übernachten. Damit sind wir beim ersten Punkt:



### Das Etagenbett!

Wegen des akuten Platzmangels kam uns die Idee, ein Etagenbett für die beiden Kleinen zu beantragen. So hätte Ari in deren Zimmer schlafen können. Das Bett wurde dringend benötigt, weil die Weihnachtsferien vor der Tür standen und Ari die ganze Zeit bei uns sein würde. Es wäre einfach für alle eine (Platz)Entspannung gewesen.

Im Dezember habe ich das Bett beantragt. Es kam kein Bewilligungsbescheid und ich fragte bei „Fr.S.“ nach, woraufhin mir von ihr gesagt wurde, daß sie keine Zeit habe, meinen Antrag zu bearbeiten. Wir wären nicht die einzigen, die einmalige Beihilfen haben wollten. Ich sollte mir einmal ihren Schreibtisch ansehen.

Die Weihnachtsferien endeten für Ari vorzeitig, denn er reiste wegen der mangelnden Privatsphäre - die er vom Helm her gewohnt ist (z.B. hat er dort ein Einzelzimmer) - frühzeitig ab.

Ich muß zugeben, daß letztes Weihnachten - bedingt durch den Platzmangel - echt chaotisch war. Mit einem Etagenbett wäre es schöner geworden. Aber es kam keine Resonanz auf meinen Antrag.

Wie gesagt: Dezember habe ich es beantragt. Im selben



Monat habe ich nachgefragt. Ende Februar tat ich dies noch einmal. Diesmal bekam ich zur Antwort, daß das Amt mit EDV ausgerüstet worden sei und deshalb eine Bearbeitung unmöglich sei. Im März haben wir es dann bekommen - 4 Monate, nachdem ich den Antrag gestellt habe.

Merkwürdig war vor allem, daß dies innerhalb von 2 Tagen, nachdem ein Käsegespräch zwischen uns, dem zuständigen Abteilungsteiter und dem Amtsleiter stattfand (auf das ich später noch zurückkommen werde) genehmigt wurde. Aber die Umrüstung auf EDV ist ein gutes Stichwort. Damit wären wir bei Punkt zwei:



#### Der Sozialhilfebescheid:

Ich bin schwanger geworden. Nun sagt das Sozialhilfegesetz, daß bei jeder persönlichen Veränderung ein neuer Bescheid ausgestellt werden muß. Ich habe aber das letzte Mal einen mit der Weihnachtsbeihilfe bekommen. Er war also längst überfällig.

Als Diabetikerin und Risikoschwangere bekomme ich Zulagen. Nachdem ich mich ein wenig kundig gemacht habe, habe ich mittlerweile das Gefühl, daß mir zuwenig ausbezahlt wird. Als ich mich Ende Februar wegen des Etagenbettes erkundigte, fragte ich auch gleich nach meinem neuen Bescheid.

Ich wurde ebenso wie mit dem Bett abgekanzelt: Umstellung auf EDV. Bis heute (13.5. - die Hempel's Redaktion) habe ich von dieser Sache nichts Neues gehört. Aber Warten scheint bei dieser Sachbearbeiterin dazu zu gehören. Damit sind wir beim dritten Punkt:



#### Die Klassenfahrt:

Jedes normale Kind macht Klassenfahrten. Eigentlich müssen die Eigenanteile von den Eltern bezahlt werden. Bei finanzschwachen Familien erledigt dies das Sozialamt. Diese Fahrten sind ja auch wichtig für die Entwicklung und Integration der Kids. (Die Red.)

Am 24.4 habe ich das Geld beim Amt beantragt. Als ich letztes Jahr für Martha dasselbe getan habe, waren die Kosten von Montag bis zum Freitag derselben Woche überwiesen worden. Allerdings hatten wir damals auch eine andere Sachbearbeiterin. „Fr.S.“ schafft es nicht einmal, in heute fast 3 Wochen die Sache zu klären. Am 20.5 soll es losgehen. Ich hatte wirklich Angst, daß Tim\* nicht mitfahren könnte. Gott sei Dank hat mir die Klassenlehrerin

zugesagt, das Geld erst einmal vorzustrecken. Aber stellen Sie sich mal vor, daß mehrere Kinder in einer Klasse auf diese Sachbearbeiterin angewiesen wären. Die Lehrerin könnte so viele Auslagen nie verkraften, auch wenn die Fahrt bloß knapp 100 Mark kostet. Sollen die Kinder leiden, weil Bearbeitungen nicht ordnungsgemäß durchgeführt werden? Und genau dies scheint eine Schwäche von „Fr.S.“ zu sein, wie auch der nächste Punkt zeigt:



#### Die Renovierungskosten:

Als ich schwanger wurde, ging ich wieder einmal zu unserer Sachbearbeiterin, um eine neue, größere Wohnung zu beantragen. Die neuen Räumlichkeiten wurden genehmigt. Dazu gleich mehr. Erst einmal möchte ich aber unsere Probleme zu dem Thema „Renovierung“ aufzählen.

Wir haben der KWG zugesagt, die Wohnung am 1.6. renoviert - also bezugsfähig - zu übergeben. Dies muß auch im Sinne vom Sozialamt sein. Dieses hat schließlich die



Kaution vorge-streckt. Deshalb haben wir Renovierungsbeihilfe beantragt. Dies geschah frühzeitig. Leider ist bis heute noch kein Pfennig überwiesen worden.

Das Dumme an der ganzen Geschichte ist unsere Angst, daß wir in die Pflicht genommen werden könnten - nur weil wir unseren Aufgaben unverschuldeter Weise

nicht rechtzeitig nachkommen können. Aber ich bin nun mal leider riskoschwanger und darf nicht körperlich arbeiten. Nur: Wie soll mein Mann das alles in der kurzen Zeit schaffen? Wir können nur hoffen, daß das Sozialamt sofort überweist (Das Ergebnis lag uns bei Redaktionsschluß noch nicht vor (Die Hempel's-Crew)).

Auch unser nächster Punkt paßt zu diesem Thema!



#### Der Umzug:

Als ich die neue Wohnung beantragt habe, kam es mir gar nicht so sehr auf mehr Wohnraum an. Es war einfach so, daß die ganze Situation - auch mit Martha - einfach nicht so prickelnd war. Sie muß unbedingt aus dieser Gegend raus, um sich frei entfalten zu können.

Sie hat dermaßen Angst, daß sie es mir wirklich übernimmt, daß wir im November '95 hierher gezogen sind. Hinzu kam, daß wir ein größeres Schlafzimmer benötigten, um das Kinderbett hineinstellen zu können.

Ich hatte eine Dringlichkeitsbescheinigung vom ASD (Amt für soziale Dienste) und auch vom Pädagogen der Kindergruppe, in die meine beiden Kleinen gehen.

Letzterer hat klipp und klar erklärt, daß es nicht Sinn der Sache sein kann, die Kinder 3x die Woche zur „Aufbewahrung“ zu geben. Wenn sie abends wieder ins alte, negative Umfeld kämen, wäre jeder therapeutische Effekt weg. Schließlich sei eine solche Maßnahme sehr teuer. Aber all diese sozialen Aspekte interessierten „Fr.S.“ überhaupt nicht. Ihrer Meinung nach hätten wir genügend Wohnraum. Schließlich hat ein Neugeborenes keinen Anspruch auf ein eigenes Zimmer.

Irgendwann wurde es uns zu dumm und wir beschwerten uns beim Abteilungsleiter. Plötzlich wurde unsere Akte ausgedünnt und unsere Anträge (z.B. Etagenbett) sofort bewilligt (siehe Punkt 1).

Es sollte auch ein „Krisengespräch“ (siehe Punkt 1) stattfinden. Leider war an diesem Tag unsere Sachbearbeiterin „krank“!

Um es abzukürzen: Wir haben nach einigen Kämpfen die neue Wohnung genehmigt bekommen - und das, obwohl die neue Btelle 120 Mark billiger ist als unsere jetzige. Wir haben einen Antrag wegen des Umzuges gestellt.

Dabei haben wir „Fr.S.“ gesagt, daß wir den Umzug über das Einrichtungsdepot durchführen möchten, weil die ein Fahrzeug und auch die Kräfte haben. Dies muß aber von der Sachbearbeiterin bewilligt werden, weil das Sozialamt die Umzugskosten übernimmt.

„Fr.S.“ meinte, daß sie das gar nicht einsehen würde. Mein Mann hätte schließlich einen Führerschein und könne sich einen Wagen leihen. Und wir müßten ja auch ein paar Freunde haben, die uns helfen könnten.

Abgesehen davon, daß ich es für unverschämte halte, so etwas zu äußern, trinken unsere Bekannten alle. Sie sind keine Alkoholiker, aber Sie (gemeint war die Hempel's-Crew) wissen ja wie das bei solchen Anlässen ist. Es wird immer getrunken, und unsere Kinder müßten dann wieder Angst ausstehen. Ich selbst kann wegen meiner Risikoschwangerschaft überhaupt nicht mithelfen. Mein Mann hat alles alleine zusammengepackt. Aber alleine kann er den Umzug nicht durchführen.

Also sind wir wieder einmal zum Abteilungsleiter gegangen. Prompt wurde uns der Umzugsschein für das Einrichtungsdepot bewilligt. Leider haben wir ihn aber erst am 24.4. bekommen - obwohl klar war, daß der Umzug am 15.5 schon laufen muß. Nur der Freundlichkeit des zuständigen Sachbearbeiters beim Einrichtungsdepot haben wir es zu verdanken, daß wir - trotz der knappen

*Um das Ganze zum Abschluß zu bringen:*

*Es kann einfach nicht sein, daß man überlasteten Sachbearbeiterinnen die gesamte Intimsphäre offenlegen muß, um sein Recht zu bekommen. Und dabei ist damit ja noch nicht Schluß. Wenn man sich beim Vorgesetzten beschwert, kommt dasselbe wieder auf einen zu. Außerdem trägt das ständige Rennen zum Vorgesetzten bestimmt nicht dazu bei, die Spannungen zwischen der Sachbearbeiterin und uns zu vermindern. Wir werfen „Fr.S.“ bestimmt keine Boshaftigkeit vor. Aber daß sie überarbeitet ist, steht für uns fest. Aber das hilft uns nicht. Unsere Kinder bekommen dies alles mit, und für die ist das wirklich nicht toll. Wir fühlen uns ungerecht behandelt. Eine indirekte Entschuldigung haben wir ja dadurch erhalten, daß der Abteilungsleiter unsere Beschwerden so flott durch die Bewilligung unserer Anträge beantwortet hat. Trotzdem!*

Hempel's wollte natürlich wissen, was das zuständige Stadtteilsozialamt zu diesen Vorwürfen zu sagen hat und waren auf die Stellungnahme sehr gespannt. Das, was dann letztendlich bei uns ankam, ließ uns dann doch nicht schlecht staunen. Aber lesen Sie selbst:



Zeitspanne zwischen Bewilligungsabgabe und Auszugstermin - fristgerecht umziehen können.

Aber „fristgerecht“ ist ein wirklich ein gutes Stichwort. Damit sind wir nämlich bei unserem letzten - dem sechsten - Punkt:



*Die Überweisung:*

Manchmal scheint uns unsere Sachbearbeiterin regelrecht ärgern zu wollen. Als letztes die Feiertage waren, hatten die anderen Sozialhilfeempfänger ihr Geld schon lange vorher.

Wir müßten wegen einer anderen Sache aufs Amt. Also fragte ich nach einmal nach, ob unser Geld schon überwiesen sei. „Fr.S.“ schaute im Computer nach und antwortete: „Ups, das habe ich vergessen...“ Wie der liebe Gott. Allerdings bekamen wir das Geld dann noch gerade so fristgerecht.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihr an Herrn Bäumer gerichtetes Schreiben ist mir vorgelegt worden. Zunächst danke ich Ihnen, daß Sie mir vor Veröffentlichung des Artikels Gelegenheit geben, dazu Stellung zu nehmen.

Nach meinen Ermittlungen sind die Vorwürfe, die in dem Artikel erhoben werden, auch nicht annähernd haltbar. Inhaltlich darf ich aus datenschutzrechtlichen Gründen nur dann Auskunft geben, wenn mich Familie ... dazu schriftlich bevollmächtigt.

Mit dem Unterzeichner hat Frau ... nicht gesprochen.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrage

Lentsch  
(Amtsleiter)

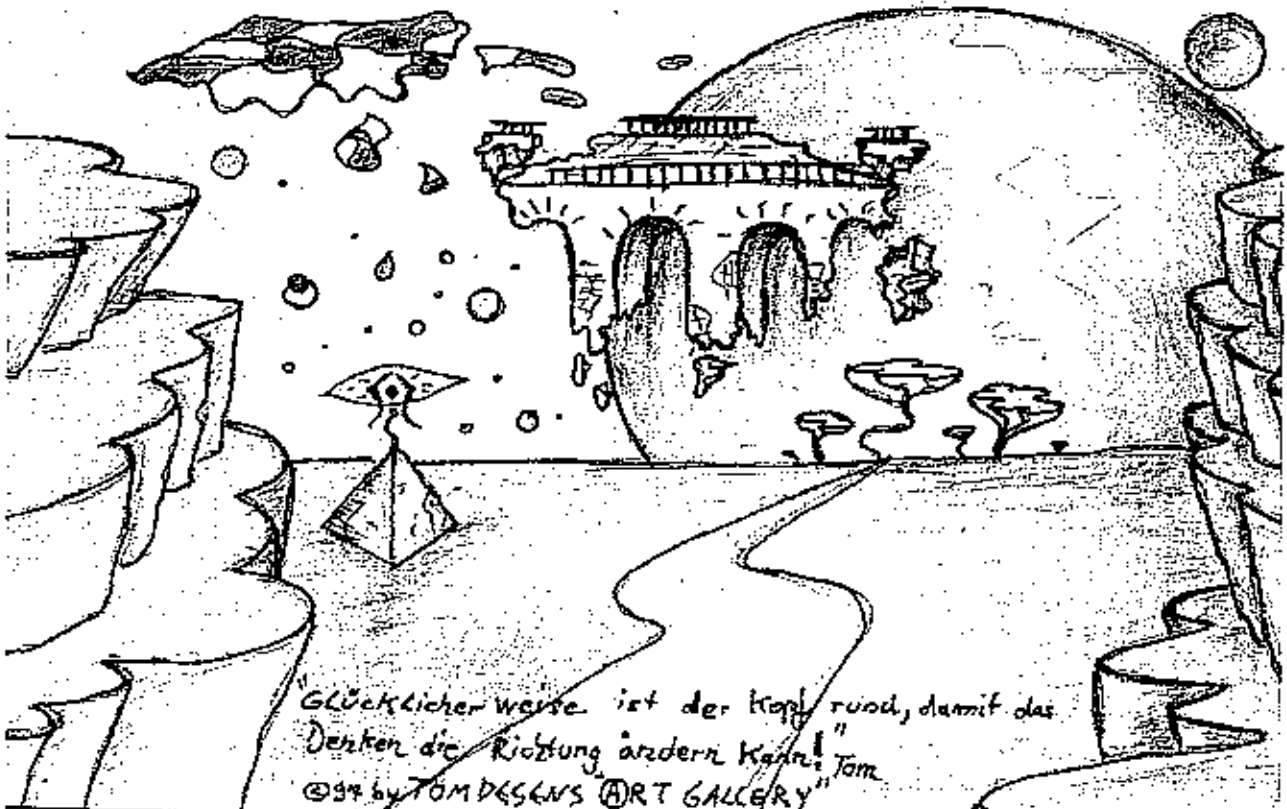
Anmerkung der Redaktion:

Wir werden den Fall natürlich weiter im Auge behalten, zumal Familie \* Herrn Lentsch gerne von seiner Schweigepflicht entbinden wird. Mehr dazu in den nächsten Ausgaben. \*Alle Namen wurden natürlich von der Redaktion geändert.

Das Interview führten Thomas Repp und Catharina Pausen



# kleinKUNST



# Der kleine Sozialschmarotzer

## Wer ist hier der Boß?

Über das Verhältnis von Behörden zu Gerichten...

Würde ich alle Schlamperereien von Ämtern, die inzwischen sogar gerichtskundig sind, aufzählen, wäre dieses Heft voll. Sollte ich auch alle Fälle, in denen die Verwaltung gesetzliche Fristen versäumt, beschreiben, dann läst ihr kein Hempel's, sondern ein juristisches Lehrbuch im negativen Sinne. Daher beschränke ich mich auf ein, allerdings einzigartiges Beispiel der Kreisverwaltung Rendsburg, die Gerichtsanweisungen einfach mißachtet und so weiterwuschelt wie bisher. Daß laut Gerichtsbeschuß sofortiges Handeln erforderlich ist, um meine Gesundheit zu erhalten, geht die hohen Herren der Verwaltung doch nichts an...

Zur Einführung: In einem demokratischen Rechtsstaat sollten eigentlich unabhängige Gerichte auch die Verwaltungstätigkeit kontrollieren. Ein durch einen Verwaltungsakt (Sozial-, Arbeitslosenhilfebescheid, Abwasserbescheid etc.) "beschwerter" Bürger hat das Recht, Rechtsmittel bis hin zur Klage einzureichen, in der dann der gesamte Vorgang, der zur Entstehung des Bescheides führte, gerichtlich überprüft wird. Als Schlußergebnis erläßt dann das Gericht - je nach Klageart, auf die hier nicht im einzelnen eingegangen werden soll - einen vollstreckbaren Titel gegen die unterlegene Partei, sprich ein Urteil. Hast Du, Otto Normalbürger, schließlich einen solchen Titel zu Deinen Gunsten in der Hand, so wird die Behörde, die genauso wie die Gerichte an das Recht gebunden ist, schon die vom Gericht geforderten Handlungen unternehmen oder unterlassen.

Im Kreis Rendsburg-Eckernförde läuft das nicht so. Dort hat offensichtlich nicht mehr das (Verwaltungs-)Gericht das letzte Wort, sondern der Kreis mißachtet einfach Urteile, die ihm nicht passen.

Erstes Beispiel: Eine meiner Klagen. Ich klagte auf Wiedereingliederung nach den Paragraphen des Bundessozialhilfegesetzes - dazu bin ich als Schwerbehinderter berechtigt - , gewann den Prozeß (am 26.2.97) und der Kreis wurde verurteilt, einen Eingliederungshilfepfad bis zum (spä-

testens) 11.04. 97 aufzustellen. Begründet wurde dies vom Gericht unter anderem damit, daß bei mir nach ärztlichen Attesten schwere gesundheitliche Schäden mit großer Wahrscheinlichkeit eintreten würden, sollte nicht so schnell wie möglich ein Plan zur Fortführung meines Studiums



oder einer anderen Ausbildung erstellt werden.

Was nun folgte, kann man nur als Farce bezeichnen: Ich wurde am 18.3.97 zu einer Eingliederungskonferenz geladen - diese Konferenz sollte das Ziel haben, meine beruflichen Ziele mit den gesetzlichen Vorgaben des Bundessozialhilfegesetzes unter einen Hut zu bringen. Laut eben genannten Gesetzes sind hieran die behandelnden Ärzte, Ärzte des

Gesundheitsamtes, die mich untersucht haben, Vertreter eventueller Ausbildungsstellen etc. zu beteiligen. Doch was war da: außer mir weder ein mich behandelnder Arzt, noch ein Arzt des Gesundheitsamtes, der mich jemals untersucht hatte, noch ein Vertreter der Universität, meiner Ausbildungsstätte, waren vorgeladen; statt dessen fand ich nur einen Haufen mit unbekannter Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung vor. Nun gut- oder vielmehr nun schlecht.

Auf die Frage nach meinen zukünftigen Berufswünschen wurde meinerseits geantwortet, daß ich beabsichtige, mein derzeit mit großem Erfolg betriebenes Jura-Studium fortzusetzen. Die Antwort eines der Beteiligten - es war wohl der Kreisarzt o.ä. - lautete, dieses Thema sei wohl "gegessen", ich hätte "sowieso nicht die kognitiven Fähigkeiten, ein Studium erfolgreich zu beenden" - auf Deutsch, besagter Herr wirft mir Verblödung vor. Interessant ist bei diesem Herrn, daß er mich an jenem Tag erstmalig sah und nach eigenen Angaben am 14.4.97 auch meine Krankenakte nicht konnte (Toller "Fachmann", aber schließlich Beamter mit dem Anrecht darauf, alles besser zu wissen).

Vorgeschlagen wurde mir, in einer Behindertenwerkstatt zu arbeiten (und Spätzeug zusammenzubasteln) oder nach Hamburg zu fahren, in einem Internat zu leben (kommt das Wort Internat nicht von Internieren = einsperren?) und dort eine Lehre als Sozialversicherungsfachmann zu absolvieren; dies hätte bedeutet, daß ich meine Wohnung, meinen bei Hempel's und an der Uni erworbenen Freundeskreis hätte aufgeben sollen; unausgesprochen, aber offensichtlich war das Bestreben der Kreisverwaltung finanzpolitischer Natur: durch einen eventuellen Wegzug wäre der Kreis natürlich nicht mehr Sozialleistungsträger; bei einem Wegzug nach Hamburg würde Geld gespart - auf diese Art und Weise werden sie einen "Sozialschmarotzer" los. An eine tatsächliche Eingliederung von mir als Schwerbehinderter hat der Kreis offensichtlich kein Interesse - logisch, denn das kostet ja Geld!

Als ich schließlich - gestützt auf ärztliche Atteste, Schreiben des Justizprüfungsamtes etc. - diesen Vorschlag per Fax am 24.4.97





ablehnte, bekam ich eine Vorladung zum 14.4.97 (?) zu einer arbeitsärztlichen Untersuchung - zufälligerweise durch genau den Arzt, der mir vorher schon, ohne mich zu kennen, Verblödung vorwarf. Er begrüßte mich mit den Worten, der eigentlich für mich zuständige Amtsarzt sei "plötzlich erkrankt" und erklärte mir den Sinn der Untersuchung - ich sollte auf meine Studierfähigkeit hin untersucht werden.

Also werde ich nach der letzten Frist, die das Verwaltungsgericht dem Kreis setzte, einen vollständigen Plan, der meiner Zustimmung bedarf, zu erstellen, zu einer Untersuchung vorgeladen.

Was sind schon göttliche Termine, Fristen oder ähnliches?? Wie, als die Verwaltung des Kreises, können sie doch ruhig mal überschreiten. Was geht uns das Gericht an? Sollen die uns doch verurteilen - na und, das Urteil wird eben mißachtet - fertig, aus.

Aber die unendliche Geschichte geht noch weiter: Am 24.4. hatte ich - nachdem bis dato noch (und auch bis heute, 30.5.97) nichts vom Kreis Rendsburg-Eckernförde zu hören war, beim Verwaltungsgericht Schleswig Antrag auf Ersatzvornahme der Amtshandlung "Erstellung eines Eingliederungshilfeplanes", hilfsweise Anordnung eines Zwangsgeldes gegen die Behörde beantragt. Am gleichen Tag setzte das Gericht dem Kreis 1 Woche Zeit, sich zu diesem Antrag zu äußern.

Wer glaubt, die Behörde hätte sich überhaupt geäußert... ja, der glaubt wohl auch noch an den Wehrmachtswahn.

Aine Heldemann

Nachsatz: Heute (02.06.97) erhalte ich Post vom Gericht: Es lehnt meinen 1. Antrag mit der Begründung ab, es hätte schon in einem Beschluß vom 26.02.97 mein Jurastudium als Eingliederungshilfemaßnahme abgelehnt. Daß kein Wort davon in besagtem Beschluß steht, ignorieren die Richter; daß sie diesen Beschluß aus dem Februar gerade wegen eines Attestes meines Arztes, der mein Studium als "therapeutische Maßnahme" ansieht und dazu schreibt, daß bei Abbruch schwere gesundheitliche Schäden drohen (die inzwischen auch eingetreten sind) fällt ihnen wohl auch übersehen. Das Besie kommt aber noch: zusammen mit dem Beschluß vom 29.5. sendet das Gericht mir eine Gegenäußerung des Kreises - Rendsburg-Eckernförde - angeblich vom 28.4. stammend - zu, in der Tatsachen über mich geäußert werden, deren Unwahrscheinlichkeit durch Zeugen (die von Beruf auch noch Richter sind) und Schriftstücke belegt kann.

Aber mir wird gar keine Gelegenheit gegeben, mich zu äußern. (Steht da nicht so etwas wie Anspruch auf "rechtl. Gehör" im Grundgesetz?) Statt dessen wird ein selbst vom Kreis nur als "Vorschlag" deklariertes

Schreiben, zum Eingliederungshilfepan hochstilisiert. Ja, ja, die Macht der Verwaltung... Urteile werden ignoriert, Schriftsätze falsch datiert und das Gericht gar manipuliert? Der Verdacht liegt nahe.

Die Sache hat bloß einen Haken: Die Erstellung dieses Planes ist ein Verwaltungsakt, der gegen meine Grundrechte und das Bundessozialhilfegesetz verstößt. Die Behandlung dieses "Vorschlages" durch das Verwaltungsgericht verstößt gleich mehrfach gegen meine Grundrechte, z.B. das Grundrecht auf rechtl. Gehör, das Recht auf freie Berufs- und Wohnortwahl (Art. 11 und 12 des Grundgesetzes). Aber das stört im Verwaltungsgericht Schleswig ja wohl keinen. Genau so wenig, wie es als nötig erachtet wird, meinen zweiten vorgebrachten Antrag zu beschließen. Es wird wohl davon ausgegangen, daß ich sowieso nicht weiter klagen kann, weil ich mich nun zwangsweise durch einen Anwalt vor dem Oberverwaltungsgericht vertreten lassen muß. (Früher habe ich das alleine gemacht; nun wurde die Verwaltungsgerichtsordnung allerdings geändert, so daß sich jetzt jedermann vor dem OVG durch einen Anwalt vertreten lassen muß.)

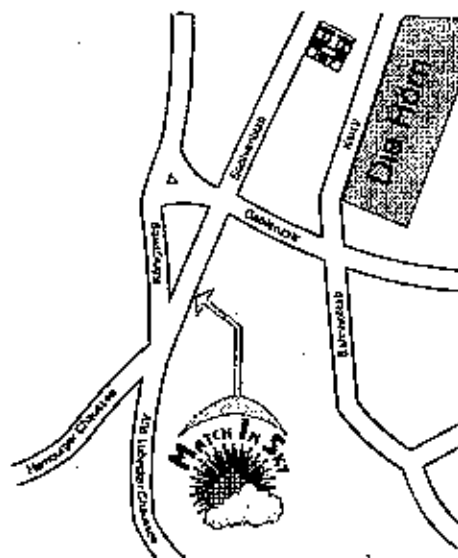
Falsch gerechnet: der Prozeß geht weiter - anwaltliche Kontakte habe ich sehr wohl, vertreten werde ich auch.

Aine Heldemann



**Spielhandel Aine Matschinsky**  
 An- & Verkauf  
 Sophienblatt 83  
 24114 Klei  
 Öffnungszeiten:  
 Mo Ruhetag  
 Di - Fr 14:00 bis 19:00  
 Sa 11:00 bis 14:00  
 Tel / Fax : 04 31 / 63 69 8

**- gebrauchte Spiele  
 zu günstigen Preisen  
 in Topqualität  
 - Ersatzteile  
 - Zinnfiguren  
 - Holzspiele  
 - und vieles mehr**



Zwischen Bushaltestellen Hummelwiese und Rondeel



# Behördenirwege

## Der verschwundene Scheck!



Erfahren Sie sich noch an den „kleinen Sozialschmarotzer“ unserer letzten Ausgabe? Einer der drei Beiträge behandelte Zampel's\* Probleme mit dem Arbeitsamt (künftig mit AA abgekürzt). Um es kurz zusammenzufassen: Zampel war obdachlos geworden. Als Leistungsempfänger des AA muß er aber eine Postadresse vorweisen können. er in Kiel ist dies ausschließlich die Zentrale Beratungsstelle der evag. Stadtmission (ZBS).

Dies wußte Zampel aber nicht und zeigte dem AA eine Bescheinigung der Tageswahrung, einem Tagesaufenthalt für sozial Schwächere, der auch von der Stadtmission ist. Wie so oft trägt der Schein: 14 Tage nach Erhalt des ersten Schecks hätte der zweite am 27.12.96 kommen sollen. Aber dem war nicht so. Auf Zampel's

Anfrage wurde ihm gesagt, daß er sich erst einmal bei der ZBS anmelden und die Bescheinigung dem AA vorzulegen hätte. Vorher könnte kein Scheck mehr geschickt werden. Schließlich sei ihm schon lange bekannt, daß sämtliche Leistungen des AA an Obdachlose nur an diese Institution geschickt würden. Also ging unsere Hauptfigur zur ZBS und kom- diesem Verlangen nach - was blieb ihm auch übrig? Nun sollt ja eigentlich alles klar sein. Zampel wartete nun auf sein Geld. Es kam aber nicht. Schließlich war er gezwungen, sich überall ein paar Mark zu leihen. Für einen 58-jährigen, der sein Leben lang gearbeitet hat ist das kein schönes Gefühl. Mittlerweile ist er in festem Bezug. Es klappt Gott sei Dank jetzt alles. Aber den zweiten Scheck hat er (nach 5 Monaten) immer noch nicht erhalten. Natürlich kann sich ein Obdachloser nicht erlau- ben Leistungen von über 400,- für 14 Tage zu verschenken. Dies scheint das AA aber zu erwarten. Zampel wehrte sich. Er ging zur ZBS und ließ sich beira- ten. Seine Sachbearbeiterin am AA

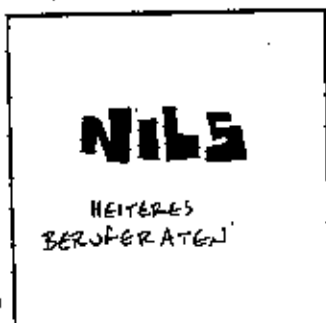
Fr.L. nach. Nichts kam heraus. Zampel ging persönlich hin. Plötzlich meinte Fr.L., daß der Scheck wohl bei der Post verloren gegangen sein müßte und er doch dorthin gehen und nachfragen solle. Seit diesem Tag heißt er bei seinen Freunden nur noch „Fackel“. Zampel explodierte nämlich: Er äußerte Fr.L. gegenüber, daß man ein

die Palme zu bringen braucht man sehr lange. Nur ist halt bei jedem Menschen irgendwann die Geduldsgrenze überschritten. Als er seinen Ausbruch erzählte, wurde er auf „Fackel“ umgetauft.

Zampel's Odyssee war immer noch nicht beendet. Fr.A. von der ZBS fragte noch einmal nach. Auf einmal hieß

es von Seiten des AA, daß er sich nicht rechtzeitig obdachlos gemeldet hätte. Daher könne der - angeblich bei der Post verlohren gegangene - Scheck nicht mehr ausgezahlt werden. Obwohl Zampel durch Fr.A. wirklich alle mögliche Hilfe bekam, wurde sein offizieller Widerspruch von der Widerspruchsabteilung des AA abgeschmettert. Auch der hinzugezogene Rechtsanwalt konnte nicht helfen. Der Grund der Ablehnung war hieb- und stichfest. Auch die offensichtlich falsche Aussage bezüglich der Post spielte hierbei keine Rolle mehr. Mittlerweile haben es Fr.A. und ihr Schützling aufgegeben. Traurig ist, daß das AA Zampel nie darüber belehrt hat, wie er den Verlust dieser mehr als 400 Mark über das Sozialamt hätte auffangen können.

Was ihn betrifft, frustriert ihn am meisten, daß er vor Jahren (also mit 56 Jahren) noch einmal in eine wöchige ABM-Maßnahme gesteckt wurde. Zu Beginn bekam Arbeitsmeldung, die er auch nach Beendigung der Maßnahme behalten durfte. Diese Maßnahme beinhaltete 6 verschiedene Berufszweige



te bei der Sachbearbeiterin am AA

Amt, in dem dermaßen geschluppt würde, „ablackeln“ sollte. Natürlich war dies nicht die feine Art. Aber es war auch absolut unnormal für ihn. Ich persönlich kenne ihn nur als absolut liebenden Menschen. Um ihn auf

genau 6 Wochen.

Hempel's und er fragen sich nun, warum

a) das AA keine Schulabgänger, die evtl. noch keine festen Berufsabsichten haben, in solche Maßnahmen steckt und b) es sich wegen einer Zahlung dergleichen sträubt - man bedenke nur die Kosten, die bei einem Widerspruch entstehen -, andererseits aber relativ viel Geld für Arbeitskleidung für eine (sinnlose?) ABM eines 56-jährigen ausgibt, der doch eh keine Aussicht mehr auf feste Arbeit hat.

Weil Hempel's seine Aufgabe als Straßenmagazin auch darin sieht, Probleme Betroffener mit Ämtern publik zu machen, eine einseitige

Berichterstattung aber ablehnt, Stellungnahme gebeten, haben wir die Widerspruchsabteilung und die zuständigen Sachbearbeiter von Zampel beim Arbeitsamt um eine

Thomas Repp



## Arbeitsamt Kiel

Der Direktor



Bundesanstalt  
für Arbeit

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihre Bitte um Stellungnahme zu einem beabsichtigten Artikel in Ihrer nächsten Ausgabe habe ich zum Anlaß genommen, den Geschehensablauf zu rekonstruieren. Danach stellt sich die Angelegenheit wie folgt dar:

Mit Veränderungsanzeige vom 25.11.96 teilte Herr Zampel seine neue Anschrift „Hamburger Chaussee 44, 24113 Kiel“ - mit. Gleichzeitig hat er darum gebeten, auch die Zahlungen dorthin zu überweisen. Durch Postrückläufe wurde dann aber festgestellt, daß Herr Zampel unter der dort angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln bzw. dort unbekannt ist. Daraufhin erfolgte weisungsgemäß eine vorläufige Zahlungseinstellung. Bis zu diesem Zeitpunkt waren Zahlungen bis einschließlich 09.12.96 angewiesen.

Am 12.01.97 erfuhr ich, daß Herr Zampel ohne festen Wohnsitz ist, habe das entsprechende Verfahren eingeleitet und die Zahlung ab diesem Zeitpunkt auch umgehend wieder aufgenommen. Für die Zwischenzeit (11.12.96 bis 01.01.97) war die Entscheidung über die Bewilligung von Arbeitslosenhilfe aufzuheben. Die Überprüfung im Widerspruchsverfahren hat ergeben, daß diese Entscheidung rechtmäßig ist, so daß dem Widerspruch nicht stattgegeben werden konnte.

Bei der persönlichen Vorsprache am 02.01.97 - vorher war Herr Zampel für mich nicht erreichbar - erfolgte aus dem Grunde keine Verweisung an das Sozialamt, weil bekanntermaßen von dort rückwirkend keine Zahlungen erfolgen und für die Zukunft kein Anlaß dafür vorlag. Aufgrund der finanziellen Notlage wurde am 03.01.97 in der Zahlstelle meines Hauses die zustehende Leistung bar ausgezahlt.

Dem vorbereiteten Artikel entnehme ich, daß Herr Zampel offensichtlich unabhängig vom Aufhebungszeitraum noch immer eine Zahlung vermißt. Ohne genaue Angaben, um welchen Zeitraum es sich handelt, kann ich jedoch keine Nachforschungen anstellen. Nach Aktenlage sind alle zustehenden Zahlungen angewiesen worden, ein Geldrücklauf ist bis heute nicht zu verzeichnen.

Rückfragen haben ergeben, daß sämtliche Auskünfte dem Sachverhalt entsprechend erteilt wurden.

Abschließend teile ich mit, daß es sich bei der von Ihnen erwähnten Maßnahme nicht um eine Arbeitsbeschigungsmaßnahme, sondern um eine zur beruflichen Bildung handelte. Auch bei älteren Arbeitslosen scheint mir eine Wiedereingliederung in das Berufsleben durchaus geboten. Dadurch werden andere Personenkreise auch nicht vernachlässigt. Ihrer Auffassung, Gelder auch für Zeiträume auszuführen, für die nachweislich die Anspruchsvoraussetzungen nicht vorliegen, und diese dann bei erforderlichen Leistungen, die auf eine Wiedereingliederung in das Erwerbsleben gerichtet sind, einzusparen, vermag ich insoweit nicht zu folgen.

Mit freundlichen Grüßen  
Stell

# Meine Erfahrungen mit Kiel

## oder: die vertreibende Sozialhilfe...

Konstanz, den 17.03.1997

Bis Ende Januar 1997 war ich in Umschulung als Industriekaufmann, bis es zu einem fatalen Rückfall meiner Alkoholsucht kam und ich alles abbrach.

Fluchtartig habe ich meine neu gewonnene Heimat Konstanz am Bodensee verlassen und bin zuerst nach Gifhorn gefahren, um bei den Diakonischen Heimen eine Entgiftung zu machen; dies ist mir auch gelungen. Nachdem ich dann langsam wieder die Nüchternheit erlangte, kamen auch die Depressionen in mir hoch und so Gedanken wie „die Niederlage“ bedrückten mich recht schwer. Ich hatte noch nicht den Mut, an den Ort des Geschehens zurückzugehen und mich der Situation zu stellen. Andererseits wußte ich aber, daß die diakonischen Heime auch nicht meine Erfüllung darstellen konnten. So bin ich zuerst zu einem Freund in der Nähe Gifhorns gezogen, wo ich dann zwei Wochen später entschied, nach Kiel zu gehen, um dort neu anzufangen.

Ich muß noch hinzufügen, daß ich vom Sozialamt Sassenburg am 25.02.1997 DM 212,- bis zum 14.03.1997 bekommen habe, um meinen Lebensunterhalt zu bestreiten, das sind 11,77 DM pro Tag, ca. 6,- DM unterm Regelsatz.

Am 04.03.1997 bin ich nach Kiel gefahren, ich hatte noch 100,- DM in der Tasche und bezahlte davon ca. 37,- DM für die Fahrkarte von Triangel nach Kiel. In Kiel angekommen besuchte ich zuerst die Tageswohnung und begrüßte erstmal alte Bekannte.

Da ich die verminderte Sozialhilfe bis zum 14.03.1997 erhielt, war mein Gedanke, bis dahin klarzukommen. Ich besuchte freitags die Beratungsstelle der Kieler Stadtmission und erklärte, daß ich den Wunsch habe, mich in Kiel ansässig zu machen.

Da ich ein ehrlicher Mensch bin, teilte ich auch Frau Alt mit, daß ich von Sassenburg bis zum 14.03.97 Sozialhilfe erhielt, sie teilte mir darauf

hin dann mit, daß Kiel erst ab dem 14.03.1997 zuständig sei. O.K., ich fand mich erstmal damit ab. Ich muß jetzt nochmals meine Schwerbehinderung erwähnen. Ich bin an allen beiden Füßen amputiert, so daß mir 1/3 des Fußes fehlt und mich das außergewöhnlich gehbehindert macht. Meine Behinderung ist mit 50% „G“ anerkannt.

Eine Wohnung hatte ich in Sassenburg nicht, sondern konnte zwei Wochen bei einem Freund wohnen.

Somit war ich eindeutig „ohne festen Wohnsitz“. Auf jeden Fall, die Tage

Somit hätte die Stadt Kiel lediglich als Überbrücker fungiert. Mittlerweile war ich auch total mittellos. Zuerst mußte ich die ZBS aufsuchen, um mein Anliegen vorzubringen. Ich äußerte den Wunsch auf Unterbringung im Bodelschwingh-Haus, und mir den Mittellosensatz auszuzahlen, der mir sogar wegen des verminderten Satzes aus Sassenburg zustand. Ich wies auch ausdrücklich darauf hin, daß ich schwerbehindert bin und es auf der Straße nicht mehr ging.

Fakt ist: daß ich mich in Kiel befand, völlig mittellos war und auf der Straße lag. Ich denke, es gibt ein Gesetz, daß



vergingen, und ich merkte immer mehr, daß es sich mit meiner Behinderung nicht vereinbaren läßt. So entschloß ich mich am Sonntag, dem 09.03. In das Bodelschwingh-Haus in der Johann-Meyer-Str. zu gehen. Ich wurde auch aufgenommen, mit dem Hinweis, daß ich Montag auf das Sozialamt in der Fleethörn 61 gehen und mir eine Kostenzusage geben lassen muß. Montags bin ich dann noch in aller Frühe auf das Arbeitsamt, um mir eine Bescheinigung geben zu lassen: Daß ich keine Leistungen des Arbeitsamtes bekomme und die Vorschüsse von der Stadt Kiel mit meinem Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung verrechnet werden.

mir dort Hilfe zuteil werden muß, wo ich mich befinde.

Frau Alt, die mich in der ZBS betreute, bekam erst mal einen Schreck, als ich ins Bodelschwingh-Haus einzog und erwähnte, daß die Einrichtung wohl Schwierigkeiten mit dem Sozialamt bekäme. Auf meinen Wunsch hin telefonierte sie mit Herrn Meller vom Sozialamt, was es in meinem Fall für Möglichkeiten gäbe. Frau Alt teilte mir mit, daß Herr Meller gesagt habe, daß die Stadt Kiel sowohl für die Unterbringung als auch für den Lebensunterhalt zuständig sei, da ich Sozialhilfe von Sassenburg erhielt. Meine lieben Leser, bedenken Sie, daß ich mich in einer absoluten Notlage befand, und die Stadt Kiel, vertreten durch Herrn Meller, nicht

bereit war, mir zu helfen, obwohl das Bundessozialhilferecht dies -nach meiner Auffassung- vorsieht. Frau Alt teilte mir lediglich mit, daß ich in einer Kirchengemeinde gepflegt werden könne. Bedenken Sie bitte auch hier, daß eine Kirchengemeinde in Kiel Aufgaben übernimmt, die eigentlich Sache des Sozialamtes wären. Desweiteren hätte ich mich auch zufriedengegeben, wenn man mir die Möglichkeit gegeben hätte, im Bodelschwingh-Haus unterzukommen und mir die Sozialhilfe ab dem 14.03.97 auszahlten. Es blieb mir in diesem Fall nichts anderes übrig, mich in Konstanz durch ein Telefonat bei der Arbeitsgemeinschaft für Jugendschutz zu melden um nachzufragen, ob man mir helfen könne. Daraufhin lud man mich herzlich ein, mal in die Nichtseßhanteneinrichtung

Jakobushof zu kommen um dann weiterzusehen. Ich fragte Frau Alt nach der Möglichkeit, ob man mir wenigstens eine Fahrkarte geben könne. Auch das wurde abgelehnt. Somit war ich gezwungen, eine Strecke von über 1000 km zu trampeln, was aufgrund meiner Behinderung schon fast einer Körperverletzung gleichkommt. Das Verhalten der Stadt Kiel könnte man auch als Abschiebung bezeichnen. Irgendwie habe ich es dank einiger freundlicher Auto- und LKW-Fahrer geschafft, Konstanz zu erreichen und dank meines ehemaligen WG-Mitbewohners mein Zimmer wieder zu bekommen. Meine Umschulung werde ich auch in Kürze wieder aufnehmen, so daß es mir wieder relativ gut geht. Vielleicht beantworte ich Ihnen, lieber

Leser, die Frage, warum ich gerade in Kiel wieder Fuß fassen wollte. Ich habe mit zum Gründerteam dieser Zeitung gehört und ich hatte auch ursprünglich die Idee, eine Berberzeitung in Kiel zu produzieren. Damals war ich noch sehr skeptisch, ob die Zeitung das erreicht, was sie heute ist. Mein Ziel war es, wieder mitzuarbeiten, weil ich mich schon immer auf Seite der Minderheiten war und ich in dieser Zeitung eine starke Lobby dieser Minderheit sehe. Lieber Leser, ich würde gerne Ihre Meinung hierzu hören.. Wenn ich antworten soll, legen Sie bitte Rückporto bei.

Helmut Müller  
Wonatingenstr. 131  
78467 Konstanz

**Anmerkung der Redaktion:**

Leider war Herr Müller nicht bereit, eine Stellungnahme abzugeben. Dies erfuhren wir zu unserem Bedauern auch erst, als ein Hempel's-Mitarbeiter nachfragte und der Tür verwiesen wurde

Recherchen haben ergeben (u.a. nach Telefonaten mit einem Mitarbeiter des Sozialamtes Sassenburg und einer Sozialexpertin aus Gifhorn, die speziell für Obdachlosenangelegenheiten geschult wurde), daß man einem Menschen, der vorher nur Geld für Essen und Trinken bekommen hat, kein Obdach in einem Asyl verweigern kann. Schon gar nicht, wenn der Mann oder die Frau keine Füße mehr hat, um weiterzureisen!  
Bleibt uns nur, zu hoffen, daß soetwas in Kiel nie, nie wieder passiert.

## Drogenbusprojekt auf dem Ostufer

### Ein Hoffnungsschimmer im Drogensumpf

Seit dem 5. Mai ist er unterwegs: ein weißer Kleinbus, früher fahrbares Untersuchungslabor des Ordnungsamtes und jetzt mobiles Beratungs- und Hilfeangebot für Drogenkonsumenten und -konsumentinnen. An Bord befindet sich Oguz Basoglu, bereit, Menschen jeglicher Herkunft in deutscher und türkischer Sprache Beistand in ihren Suchtproblemen zu leisten. Bislang steht Basoglu an drei Wochentagen für vier Stunden mit seinem Fahrzeug auf dem Vinetaplatz in Gaarden. Eigentlich zu wenig, sagt er, denn schon in den ersten Wochen der Arbeit hat er über fünfzig Beratungsgespräche geführt. Ein Teil dieser Gespräche hat bereits jetzt die Weitervermittlung in Therapiemaßnahmen zum Ergebnis gehabt. Ein Zeichen dafür, daß ein solches Angebot längst überfällig war und eine Berücksichtigung weiterer Ostufer-Stadtteile auf Basoglus Route zu wünschen wäre. Auch deshalb, um den weniger maßbaren Zielen des Drogenbusprojektes nachzukommen: im Sinne der HIV-Prävention z.B. werden Kondome ausgegeben und Spritzen getauscht.

Statistisch gesehen ergibt sich das Ostufer als Zielgebiet des jüngsten Kieler Drogenhilfeprojektes fast zwangsläufig. Sowohl Bernd Raaba von der Drogenhilfe Kiel, dem Träger des Projektes, als auch Dr. Dr. Bernd M. Penners vom Gesundheitsamt wissen zu berichten, daß ca. 2/3 der Kieler/Innen mit Drogenproblemen auf dem Ostufer zu Hause sind. Hilfeeinrichtungen gab es bislang jedoch ausschließlich im Westen der Stadt. Ein Angebot, das die kulturellen und sprachlichen Gegebenheiten von Migrant/inn/en mit Drogenproblemen aufnimmt, fehlte bislang völlig.

Kein Wunder also, daß Sozialdezernentin Annegret Bommelmann sich mit den Trägern und Initiatoren über den Start des Drogenbusses freute. Die Zuschüsse der Landeshauptstadt für das auf drei Jahre befristete Pilotprojekt haben sich schon heute als sinnvolle Investition erwiesen.

Jo Teln

Drogenbus auf dem Vinetaplatz: Montags und Mittwochs von 10-14 Uhr, Freitags von 14 - 18 Uhr



# Hempel's - Leute:



**G**eboren wurde ich 1954 in Kiel und verhalte mich seitdem standorttreu. Auch während der 3 1/2 Jahre, in denen ich vor über 10 Jahren in Brügge bei Bordsesholm etwas Landluft geschnuppert habe, waren fast täglich Bezüge zur Stadt vorhanden. Jetzt bin ich seit einigen Jahren sogar wieder in dem Haus wohnhaft, in dem ich aufgewachsen bin.

Man sieht schon: Die Erfahrungen, die die meisten Hempel's-Mitarbeiter in Hinblick auf Ortsveränderung, Nichtseßhaftigkeit, Wohnungslosigkeit und Landfahrrerei in ihrem Leben gemacht haben und die sie u.a. zu diesem Selbsthilfeprojekt zusammengeführt haben, sind mir aus eigenem Erleben fremd.

Ich bin Sozialarbeiter bei der Ev. Stadtmission Kiel e.V., die sich im Auftrag der Stadt Kiel der Wohnungslosenhilfe in der Stadt angenommen hat. Meinen ersten Kontakt zu sozialer Arbeit hatte ich als Zivildienstleistender im Eiderheim in Flintbek, einer Werkstatt für Behinderte mit Wohnheim: Völlig unvorbereitet auf das, was mich erwartete, fand ich doch schnell Gefallen an der Arbeit dort. Ich hatte das Gefühl, relativ schnell mit den Menschen, die dort betreut wurden, in

Kontakt zu kommen und mich auf ihre Lebenslage einstellen zu können. Trotzdem kam es mir nicht in den Sinn, mich auch nach der Zivildienstzeit in Richtung auf Sozialarbeit zu orientieren. Zu sehr hatte ich mich nach dem Abitur darauf festgelegt, mit meinen Lieblingsfächern Geografie und Mathematik das Lehramt an der Schule anzustreben. Ein Fehler: Durch die knapper werdenden Stellen und zunehmende Kopfbrände durch die Schwierigkeiten des Mathematikstudiums verlor sich die Motivation. Damit nicht alles umsonst war,

flüchtete ich mich in den Studiengang "Diplom-Geographie", der natürlich noch schlechtere Berufsaussichten mit sich brachte, und pflegte nebenbei meine Karriere als Kraftfahrer: Ich lieferte Arzneimittel, Bücher und Postpakete.

**H**eute kann ich es nur als glücklichen Moment werten, daß ich den Entschluß faßte, nochmal etwas ganz neues anzufangen: Sozialpädagogik-Studium an der Fachhochschule, das war's für mich, und noch vor meiner letzten Prüfung brachten mich weitere glückliche Umstände in Kontakt mit der Wohnungslosenhilfe und der Ev. Stadtmission: Zunächst betreute ich im Rahmen des Winternotprogramms der Stadt Kiel einen Wohncontainer, wurde dann Honorarkraft in der Tageswohnung und schließlich fester Mitarbeiter des Teams dort. Hier in der Tageswohnung begann dann auch bald die Geschichte von HEMPEL'S.

Daß die Idee zu dem Straßenmagazin sich hier aus dem Kreise von Besuchern entwickelte, ist bis heute einer der Eckpfeiler des Projekts: Es gab kein Konzept von (journalistischen) Profis, die mit ihrer Idee auf die Wohnungslosen zugehen, wie bei vielen Beispielen in anderen Städten.

Es gab in erster Linie ein Problem: Wo kann man sich regelmäßig treffen? Mein Kollege Jo Tein und ich erklärten uns bereit, die Tageswohnung einmal wöchentlich dafür abends zu öffnen. Dabei lernte man wohl auch unser Engagement, unsere Ideen und unsere beruflich bedingten Kontakte, die wir einbringen konnten, zu schätzen, so daß wir beide in dieser ansonsten reinen Selbsthilfegruppe den Status als Berater und Redaktionsmitglieder bekleiden durften.

Das ist auch heute, fast zwei Jahre später, noch so. Geändert hat sich aber einiges: HEMPEL'S ist von der Idee zur Realität geworden und dabei viel schneller als erwartet gewachsen; und es hat als Untermieter der Ev. Stadtmission eigene Räumlichkeiten in der Hopfenstraße 3.

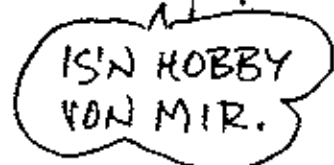
**U**nd ich? Ich bin mit dieser Adresse mehr denn je verbunden, nicht nur durch HEMPEL'S. Zwar gehöre ich auch weiterhin zum Team der Tageswohnung in der Hamburger Chaussee und habe gelegentlich dort auch Dienst, aber mein Kollege Jochen Schulz und ich öffnen seit April in der Hopfenstraße 5 x in der Woche den Kontaktladen. Wir sind seit über zwei Jahren außer in der Tageswohnung auch als Streetworker für Wohnungslose in der Kieler Innenstadt tätig und haben hier nun eine Anlaufstelle, die unsere Erreichbarkeit deutlich erhöht. Das räumliche Nebeneinander dieser Arbeit und der von HEMPEL'S hat sich mittlerweile gut eingespielt und ist für beide Seiten bereichernd.

Sicherlich werden wir den Kontaktladen und die Streetwork in einer der nächsten HEMPEL'S-Ausgaben nochmal gesondert vorstellen, zumal die Räumlichkeiten demnächst noch eine weitere Nutzung erfahren werden: Das Diakonische Werk und der Caritas-Ortsverband richten hier gemeinsam zum August oder September einen "Mittagstisch für Hungerige" ein.

Jürgen Knutzen



FOLGE 14: VOM OPFER ZUM TÄTER.



# Die -Rochecke

Im Juli kann man seiner Koch-Phantasie eigentlich völlig freien Lauf lassen. Jetzt bekommt man sehr viele Gemüsesorten supergünstig. Als Beispiel habe ich ein Gericht mit Chinakohl und Hähnchenbrust rausgesucht. Dazu gibt es einen Tomatensalat.

Reichlich Vitamine, damit Ihr dem Streß mit dem Sozialamt gelassen begegnen könnt.

Einen schönen Sommermonat wünscht Euch

Steffil



## Chinakohl mit Hähnchenbrust (2 Personen)

300g Hähnchenschnitzel  
1 kleine Zwiebel  
2 Eßl. Margarine  
250g Kartoffeln  
1l Brühe  
500g Chinakohl  
100ml Schmand  
Salz, Pfeffer  
Petersilie

Das Fleisch waschen, trockentupfen und Streifen schneiden. Die Zwiebel schälen und würfeln. Beides mit der Margarine in einen Topf andünsten. In der Zwischenzeit die Kartoffeln schälen, in Würfel schneiden und mit der Brühe zusammen in den Topf geben.

Den Eintopf jetzt 25 Minuten bei mittlerer Hitze garen lassen.

In der Zwischenzeit den Chinakohl waschen und klein schneiden und zupfen. Der Kohl wird nach 15 Minuten zum Eintopf dazugegeben. Das Ganze wird mit dem Schmand verfeinert, mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt und mit der kleingehackten Petersilie bestreut. Dazu kann man Reis oder Kartoffelpüree servieren.

## Tomatensalat (für 2 Personen)

500g Tomaten, 1 kleine Zwiebel, Schnittlauch oder Petersilie  
2 Eßl. Essig oder Zitronensaft  
2 Teel. Zucker  
je ½ Teel. Salz, Paprika  
¼ Teel. Pfeffer  
½ Teel. Senf  
2 Eßl. Öl

Aus diesen Zutaten eine Marinade anrühren. Die Zwiebel und die Kräuter feinhacken und dazugeben. Die Tomaten in Scheiben oder Stücke schneiden und alles gut durchziehen lassen.



## Möhreneintopf (auch für 2 Personen)

600g Kartoffeln	1 Eßl. Margarine	¼ Teel. Pfeffer
600g Möhren	¼ l Wasser	1-2 Kochwürste
200g Zwiebeln	½ Teel. Salz	gehackte Petersilie

Die Kartoffeln und die Möhren schälen, waschen und in Würfel oder Scheiben schneiden. Die Zwiebeln schälen, grob würfeln und in der Margarine goldgelb andünsten.

Anschließend das Wasser und die Gewürze hinzugeben. Ebenso die Möhren und die Kartoffeln in den Topf geben. Die Kochwürste in Scheiben schneiden und auf dem Gemüse verteilen. Den Eintopf jetzt kurz aufkochen und dann bei kleiner Hitze etwa 30 Minuten garen lassen.

Am Ende alles nochmals gut umrühren und mit der Petersilie bestreuen.

# Guten Appetit!





# DE Amter- Vorstellung

Interview mit einem Mitarbeiter des Amtes des „Bürgerbeauftragten für soziale Angelegenheiten des Landes Schleswig-Holstein“, Herrn Linkser

In diesem Kurzbericht soll euch einmal eine bisher wohl weitgehend unbekannte Behörde, die nach meiner Einschätzung trotz ihrer rechtlich begrenzten Möglichkeiten faktisch uns Arbeitslosengeld/Hilfempfängern recht nützlich sein könnte, vorgestellt werden. Dieses Amt versteht sich selbst sozusagen als Verstärkung des Bürgers gegenüber den oft rein willkürlichen behördlichen Entscheidungen. Darüber hinaus hat es noch gewisse Möglichkeiten der „psychischen Einflußnahme“ auf behördliche Entscheidungen. Das Einzelne ist im jederzeit in der Redaktion einsehbaren Gesetz über die Aufgaben und Rechte der Bürgerbeauftragten aufgeführt. Ich finde, wer

Ärger mit einer Behörde hat, sollte es ruhig einmal versuchen, diese Amt aufzusuchen, seinen Fall schildern und das Ergebnis abwarten (und einen Bericht darüber an uns geben). Ich selbst werde dies auch einmal tun; mal sehen, was dabei rauskommt. Wir selbst dürfen zwar keine rechtliche Beratung abgeben (§1 Rechtsberatungsgesetz); aber nichts hindert uns daran, Erfolg und Nutzen eines Amtes bzw seiner Mitarbeiter zu überprüfen und zu bewerten (§2)

Aber lest erst einmal zur Einstimmung ein Interview, daß ich mit einem Mitarbeiter des Amtes führte:

**Hempel's:** Herr Linkser, unter dem Gesichtspunkt der leeren öffentlichen Kassen muß ich Sie fragen, welche Aufgaben, und damit auch, welche Daseinsberechtigung Ihr selbst in der normalerweise gut informierten Hempel's-Redaktion weitestgehend unbekanntes Amt überhaupt hat?

**Linkser:** Die Behörde und ihre Aufgabenzuteilung beruht auf dem Gesetz; das bedeutet, daß die Mehrheit des Landtages der Auffassung war, daß diese Behörde notwendig sei. Unser Amt ist ein Teil des Eingabewesens und beim Landtag angesiedelt. Wir versuchen bereits im Vorfeld formaler Widerspruchs- und Klageverfahren soziale n. Rechten der Betroffenen gegenüber Ämtern und Behörden Geltung zu verschaffen. Ich denke, daß dieses Amt schon deshalb notwendig ist, weil das soziale Klima in diesem Lande immer härter wird und es dadurch den Betroffenen immer schwerer wird, über ihre Ansprüche zum einen Kenntnis zu erlangen und zum anderen, sie durchzusetzen. Unsere Behörde hilft durch umfassende Information der Betroffenen. Von uns werden Sie nicht nur über Ihre Ansprüche gegen ein bestimmtes Amt informiert, sondern auch gleichzeitig allgemein über ihre sozialen Ansprüche und deren Durchsetzung beraten. Im Bedarfsfall helfen wir Ihnen bei der Durchsetzung Ihrer Ansprüche gegenüber den Sozialleistungsträgern. Weisungsbefugt sind wir aber diesen gegenüber nicht.

**Hempel's:** Dürfen Sie auf Wunsch des Betroffenen in ein behördliches Verfahren - z.B. die schlampige Arbeit einiger Sozialämter - eingreifen?

**Linkser:** Die Befugnisse sind beschränkt; die Bürgerbeauftragte hat das Recht, von Behörden und Dienststellen des Landes Auskünfte einzuholen, Akten einzusehen oder anzufordern und Stellungnahmen zu erbitten. Gegenüber Gemeinden als Träger der Sozialhilfe ist die Bürgerbeauftragte auf eine Rechtskontrolle beschränkt und bedarf zur Akteneinsicht des Einverständnisses der oder des Betroffenen. Das „Eingreifen“ besteht darin, vermittelnd tätig zu werden und eine möglichst einvernehmliche Lösung herbeizuführen.

**Hempel's:** Mit welchen Befugnissen können Sie in ein behördliches Verfahren eingreifen?

**Linkser:** Gibt die Bürgerbeauftragte im Rahmen ihrer Befugnisse eine Stellungnahme ab, so hat die zuständige Stelle über die von ihr veranlaßten Maßnahmen oder das Ergebnis zu berichten und - falls sie den Empfehlungen nicht folgt - dies zu begründen.

**Hempel's:** Was bewirkt Ihre Eingreifen überhaupt? Verzögert es nicht eher den sowieso schon derart langsamen Behördenablauf - gerade im Sozialhilferecht - , daß ein Betroffener nicht besser beraten wäre, Klage wegen Untätigkeit der Behörde oder Antrag auf einstweilige Verfügung beim Gericht zu stellen?

**Linkser:** In den Fällen, in denen wir einen Lösungsvorschlag unterbreiten, erreichen wir oft auch eine für den

Betroffenen positive Regelung. Allerdings besteht der Hauptbestandteil unserer Arbeit darin, den Bürgerinnen und Bürgern Auskunft und Beratung zu geben. Da wir darum bemüht sind, das unbürokratisch und ohne großen Schrittwechsel zu erledigen, sind Verzögerungen infolge unserer Tätigkeit selten. Sie sind in gewissem Umfang zu akzeptieren, wenn kosten- und zeitaufwendige Widerspruchs- und Klageverfahren vermieden werden können.

Für alle Interessierten hier die Anschrift:  
Bürgerbeauftragter für soziale Angelegenheiten des Landes Schleswig-Holstein  
Adolfstraße 48, 24105 Kiel, Telefon: 988-1240

# Ein anderes Paar Schuhe

- Schulprojekt der freien  
Waldorfschule  
über Obdachlosigkeit in Kiel -



Im Rahmen der Projektwoche wurde an unserer Schule in diesem Jahr auch das Projekt „Obdachlosigkeit in Kiel“ angeboten. Mir waren die vielen Gestalten, die immer mit ihren Schildern in der Holstenstraße sitzen, ein gewohnter Anblick. Trotzdem habe ich bisher nie bewußt überlegt, WARUM diese Leute dort sitzen. Eher hatte ich Gedanken wie „Soll ich dem etwas geben, wieviel, kauft der eh bloß Schnaps von...“ - ziemlich einseitige Sichtweise also. Deshalb bin ich in dieses Projekt gegangen, um mehr über die Hintergründe eines Lebens auf der Straße zu erfahren. Am ersten Tag haben wir Teilnehmer/innen unsere bisherigen Eindrücke und Erlebnisse mit Armut verglichen. Viele gaben zu, von den Bettlern eher befremdet zu sein - „die lassen sich total gehen, sind besoffen, warum versuchen die nicht, Arbeit zu finden.“ Aber es kamen auch Stimmen wie „die sind eigentlich viel freier als wir, warum kriegen die keine Chance mehr, die tun mir ja so total“.

Alle meinten aber, es sei schwer, mit „denen“ ins Gespräch zu kommen - wenn nicht sogar unmöglich. Wie kann eine so tiefe Kluft zwischen Menschen zustande kommen? Uns fielen eine Menge Antworten ein. Einmal Geld. Leider. Hartes, dummes Geld. - Wir haben einfach mal ausgerechnet, wieviel die Klammotten gekostet haben, die wir an dem Tag anhaten, und kamen auf 800 - 1.200 Mark PRO PERSON. Und wenn man da mal überlegt, wieviel verdient denn einer, der „Sitzung macht“ - das sind doch krasse Unterschiede.

Oder die Zeit, der Tagesablauf. Die „Normalbürger“ stehen aus ihren warmen Betten auf, frühstücken, gehen zur Arbeit, haben Hobbys und treffen sich für Unternehmungen - sie haben (meistens) einen erfüllten Tag. Und die Obdachlosen? Wofür stehen sie täglich auf? Ziel ist immer die nächste Mahlzeit - wen darf da dreckige Kleidung oder Alkoholsmus überhaupt wundern? Was bleibt denn anders übrig?

Je mehr wir darüber diskutierten, desto klarer wurde uns,

daß all diese Erklärungen noch lange keine Entschuldigungen waren. Also wollten wir einen Schritt machen, diese Unterschiede zu überbrücken: Gespräche wagen. Der Schritt wurde sehr zaghaft, aber immer sprachen wir mit Hampel's-Verkäufern, die uns an die Redaktion als heißen Tip für Informationen verwies (haben wir in der kurzen Zeit leider nicht mehr geschaut). Über die Verkäufer-Arbeit waren sie übrigends alle sehr froh. Der erste Tag hatte wachgerüttelt. Am zweiten Tag sah wir einen Vortrag eines Ex-Beibers. Er verglich die unterschiedlichen Lebensweisen von Arm und Reich miteinander und verstärkte unsere Eindrücke vom „Leben auf Pfahlnach“. Auch aus seiner Laufbahn erzählte uns ein Vortragende - und sozusagen hautnah klingt alles sehr viel echter als die Statistiken der Welt.

Am dritten Tag waren wir im Bodenschwingh-Haus eingeladen, der größten Obdachloseneinrichtung in Kiel. Bei Kaffee und Tee erzählte uns die Leiterin von ihrem Arbeitsalltag. Sachen, die man sich als etablierter Normalbürger gar nicht vorstellen möchte. Nach dem Motto: „Armut? Klar. Brasilien. Aber hier vor meiner Tür? Niemals!“

Besonders imponiert haben mir die Männer, die ihre „freie Zeit“ (keine Arbeit, keine Wohnung, kein Geld) in der Verschönerung des Bodenschwingh-Hauses gesteckt haben. Z.B. tolle Wandmalereien. Kompliment für soviel Engagement! Na, als wir dann schließlich am Projektende unsere Erfahrungen miteinander besprachen, zeigten sie einige Änderungen der (Vor-)Urteile auf. Zwar weiß ich immer noch nicht „soll man jetzt was geben oder nicht“ aber irgendwie ist mir der Begriff „Armut“ jetzt klar geworden. Und das ist, glaube ich, auch etwas.

Ein indonesisches Sprichwort sagt: „Verurteile niemals deinen Nachbarn, bevor du eine Weile in ihren Schuhen getaucht bist.“ Und damit haben die Indoner einfach recht!

Hanne Grell, März 9



# Aus der Szene

## Warum Menschen Drogen nehmen

Der Gebrauch von Drogen in menschlichen Gesellschaften ist so alt wie die Menschheit selbst. Warum erlaubt uns die Natur, symbiotische Beziehungen mit Pflanzen und Chemikalien aus der natürlichen, inzwischen auch aus der technologischen Umwelt einzugehen? Unsere Allesfresserischen Diätgewohnheiten haben uns zur Zielscheibe von Myriaden genverändernden Einflüssen gemacht. Zusammengekommen haben sie die menschliche Evolution in seltsamer und einzigartiger Weise mitgeprägt. Die Herausbildung von Kulturformen des Selbstbewußtseins spiegelt innere Geisteszustände wie

der, die durch unsere Beziehungen zu psychoaktiven und physiologisch aktiven Pflanzen, zu Nahrungsmitteln, Drogen und Gewürzen tiefgreifend beeinflusst wurden. Eine Diskussion der bislang unberücksichtigten Beziehungen zwischen Drogen und kultureller Selbstäußerung öffnet neue Wege des Nachdenkens über die menschliche Geschichte. So gesehen läßt sich die Geschichte verstehen als eine Folge von Übereinkünften zwischen Menschen und Pflanzen, die mal eingehalten und mal gebrochen wurden. Das Beispiel für eine intakte Beziehung bietet der Schamanismus, während der gegenwärtige Konsum von Alkohol, Kaffee, Tabak und Zucker die Tatsache illustriert, daß neue Forschungen und Technologien immer auch mit neuen Drogengewohnheiten einhergehen.

Im Zeitalter der Entdeckungen wurden nicht nur gewürze und Nutzpflanzen nach Europa importiert. Eine bestimmte europäische Obsession, nämlich die Sucht nach weißem Zucker, war so gewaltig, daß sogar die Sklaverei - seit dem Fall von Rom nurmehr eine Kuriosität im Westen - wie in einem

Rachefeldzug zurückkehrte, damit genügend Arbeitskräfte auf die tödlichen Zuckerplantagen geschickt werden konnten.

Als der englische Überseehandel mit Tee zusammenbrach, sicherten sich die Briten mit militärischer Macht das Privileg, in China Opium zu verkaufen. Von dieser Politik läßt sich eine Brücke schlagen zu zeitgenössischen Entwicklungen, wie sie sich in der Flut von raffinierten Narkotika wie Heroin, Kokain und Crack äußern. Der Handel mit synthetischen Drogen hat räuberische Finanzimperien geschaffen, die oft mehr Macht besitzen als die Staaten, die ihre Entstehung anfangs sanktionierten. Dem liegt eine Botschaft zugrunde: läßt uns die Geschichte im Rahmen sich entwickelnder und gegenseitig transformierender Beziehungen zu Pflanzen betrachten, von der Gerste zum Cannabis. Dies zu verstehen ist heute dringlicher denn je, da uns die moderne Pharmakologie und unsere Lebensweise immer mächtigere Mittel in die Hände legt, um zu befriedigen und zu erkunden, was man unsere Gewohnheit nennen könnte.

DAX

## Razzo

Straßen voller Elte und Hast  
Menschen, die sich nicht seh'n  
Häuser, leer und oft  
Schatten, die nicht versteh'n  
Straßen, leer und voller Last  
Gehsteig, dreckig, dein Zuhause  
Häuser, stumm und furchtbar kalt  
Labyrinth lachen dich aus.

Razzo, strauchelst durch den Tag  
stiehlst dir Essen und die Zeit  
Razzo, taumelst in die Nacht  
Ruinen, verlassen, schläfst  
mit Einsamkeit.

Autos gleiten durch die Nacht  
Menschen in verlor'nem Spiel  
Neonwelt, eisig und stumm  
Menschen fragen danach nicht viel.

Razzo, strauchelst durch den Tag  
stiehlst dir Essen und die Zeit  
Razzo, taumelst in die Nacht  
Ruinen, verloren, verbittert,  
schläfst mit Einsamkeit.

Frank Schöning

### Ein Hempel's Verkäufer

sucht Frau mit Herz und Verstand. Schützin wäre toll! Bin selber 40 Jahre alt und war lebenslang ein Filou. Sie braucht nicht reich sein - sie braucht nicht schön sein - nur sollte sie Lust auf eine etwas andere Beziehung haben! Kinder kein Problem.

Zuschriften bitte an die Hempel's Redaktion, Hopfenstr. 3, 24114 Kiel, Chiffre: Filou

## Trauerweidenweise

Ein stiller Ozean ist in mir gewachsen

Und ein schwerer träger Wal  
singt  
in seinen Tiefen  
ungehört  
das hohe Lied der Qual  
Doch keine Tränenwelle  
erreicht die Uferlinie meiner  
Augen

Wenn die blaue Nässe fällt  
werde ich zum Tropfen  
im Welkenmeer

Ich treibe fort  
schwerelos

Im fremden Meeresall  
das mich leitet  
den Ort der  
Einsamkeit  
zu wässern

Und kaum  
wächst aus mir ein Baum  
in einem Traum der Blüten  
da steht er  
- allein -

Von dichten Wäldern umgeben  
vernimmt man nur leise  
auf Trauerweidenweise  
"Rede mit mir"

Doch ich bin hier  
zu deinen Wurzeln.

Katja



# Reform: ja, kaputtsparen: nein!

## Armes Studium?

Donnerstag, 22.05.1997: „Hempel's“-Verkäufer T.R. staunt nicht schlecht, als an seinem angestammten Verkaufsplatz vor dem FEZ plötzlich eine Reihe junger Leute auftaucht, die merkwürdige Aktionen starten: da werden Luftballons aufgeblasen und eine „Allee“ von Schildern entsteht. Es passiert viel, nur „Hempel's“ wird unser dadurch mittelschwer genervte Verkäufer kaum noch los. Er will gerade gehen, als eine junge Frau dieser Aktions-Gruppe auf ihn zukommt, ihm eine „Hempel's“ abkauft und T.R. endlich über diesen plötzlichen Trubel aufklärt: sie sei eine Studentin der Muthesius-Hochschule und würde hier mit anderen Studierenden des Landes Schleswig-Holstein (S-H) auf diese etwas ungewöhnliche aber Aufsehen erregende Art gegen die Hochschul-Sparpolitik der S-H-Landesregierung protestieren.

Kurzentschlossen wird ein Interview-Termin vereinbart, um in „Hempel's“ über die Lage der

Als kleine Einführung und zum besseren Verständnis kurz etwas zur Geschichte der Muthesius-Schule (oder auch kurz Mu-Schule), die nach dem Architekten und Werkbund-Mitbegründer Hermann Muthesius benannt wurde: Die Anfänge lie-



stechnischem Grunde muß die Mu-Schule rund 1.000 Studierende aufweisen, um als selbstständige Hochschule zu gelten. Würde der architektonische Zweig heraus gelöst, müßten, um die erforderliche „Studierenden-Stückzahl“ zu erreichen, die verbleibenden Studiengänge auf-

gen in der 1795 in Kiel gegründeten „Sonntagszeichenschule“, aus der 1907 die eigentliche Werkschule hervorgeht. Nach mehreren Umzügen wird die Mu-Schule 1961 zur eigenständigen Fachhochschule für Gestaltung der Stadt Kiel. In diesem Jahr beginnt auch die Architekturausbildung.

1973 wird die Mu-Schule der Fachhochschule Kiel des Landes S-H unterstellt, um 1994 erneut eine eigenständige Fachhochschule zu werden. Offizieller Name: MUTHESIUS-HOCHSCHULE, FH für Kunst und Gestaltung.

Am 9. November 1994 erklärt die damalige Kultusministerin Marianne Tidick (SPD) unter anderem, daß der Fachbereich Architektur ein fester Ausbildungsbestandteil der Muthesius-Hochschule bleiben soll. Genau das ist jetzt der Streitpunkt, denn nach dem Willen der derzeitigen Landesregierung (immernoch

SPD) sollen die Architektur-Studiengänge Kiel und Eckernförde zusammengelegt werden. Dagegen wehren sich die Studierenden der Mu-Schule aus gutem Gründen:

1. Das sogenannte Forum (bestehend aus Vertretern von Professoren, Dozenten und Studierenden aller Fachrichtungen: Architektur, Industrie-Design, Kommunikations-Design und Bildhauer) arbeitet bei Entscheidungen finanzieller und konzeptioneller Art wesentlich schneller, weil innerhalb der Mu-Schule die Entscheidungswege kurz gehalten werden (dezentral). Der sonst übliche Bürokratismus an einer normalen Uni bei einem zentralen Finanz-Topf entfällt. Auch die gewohnten Eifersüchteleien einzelner Fachrichtungen untereinander fallen weg.

2. Aus rein bürokratisch-verwaltung-

gebläht werden.

3. Bis jetzt hat jeder Studierende an der Mu-Schule die Möglichkeit, über den Tellerrand des eigenen Fachgebietes hinauszuschauen und auch zur Vervollkommnung der eigenen Fertigkeiten in den anderen Studien-Sparten zu arbeiten. Würden Kiel und Eckernförde in Eckernförde zusammengelegt, fielen diese Möglichkeit weg. Kämen die Eckernförder Studierenden nach Kiel, würde dieses den Rahmen der Ausbildungsmöglichkeiten an der Muthesius-Schule sprengen; die Qualität des Studiums wäre nicht mehr gegeben und litte so oder so. Hinzu kommt, daß in Kiel neben einer fundierten Grundausbildung in Statik, Bautechnik etc. sehr viel Wert auf den „künstlerischen Aspekt“ gelegt wird, d.h.: paßt ein zu entwerfendes Gebäude auch ökologisch und humanistisch ins Stadtbild? In Eckernförde dagegen dominiert -



wie in Lübeck bei diesem Studium der funktionale, ökonomische Aspekt, da beide Studiengänge eine große Nähe zu Bau- bzw. Elektroingenieursstudium aufweisen. (Eckernförde heißt ja auch Bauwesen!!!)

Ein Zusammenschluß von Eckernförde und Lübeck erscheint also aus konzeptioneller Sicht sinnvoller. Auch dem positiv zu bewertenden Konkurrenzprinzip würde bei zwei unterschiedlich ausgerichteten Studienorten Rechnung getragen werden. Eine Zusammenlegung von Kiel und Eckernförde würde hier eher konzeptionellen Misch-Masch bedeuten, ein von unterschiedlichen Ideen getragener Wettkampf, käme nicht zustande.

1. Welche Resultate ein an pragmatischen, ökonomischen Vorgaben ausgerichtetes Bauvorhaben erzielen kann, kann jederzeit in Mettenhof bestaunt werden. Mettenhof stellt das Ergebnis einer schlechten Umsetzung einer (veralteten) Idee dar (Bauhaus der 30er und 40er Jahre). Auch das Hörnprojekt (80% Büros, 20% Wohnraum) darf getrost als zukünftiges menschenfeindliches Ödland betrachtet werden.

Daß die Architekten-Kammer S-H der Forderungen der internationalen Industrie zum Trotz und entgegen jeglicher erkennbarer Trends zur Globalisierung (auch in der Bauwirtschaft und Architektur), immer noch der Meinung ist, Sinn und Zweck der Ausbildung sei eine „baldige Praxisverwendungsfähig-

keit“, läßt nur den Schluß zu, ihr Wunsch sei es, ein Schmalspurstudium einzurichten. Wie dies dann mit dem Kammer-eigenen Anspruch auf die Vermittlung von Fähigkeiten und Verständnis auch in den Bereichen des ökologischen Bauens und des Denkmalschutzes vereinbar sein soll, bleibt ein Rätsel.

Ob es zudem Sinn macht, nach Erschaffung einer reinen „Bettenburg“ à la Mettenhof die eigene konventionelle Ideenlosigkeit durch optisches Aufpeppen zu kaschieren (wie dort geschehen) - denn sonst ändert sich an der Situation der dort wohnenden Menschen ja nichts-, mag der Leser selbst entscheiden.



5. Der landläufigen Meinung, „künstlerische“ Architektur sei verzichtbarer Schnick-Schnack muß aufs entschiedenste widersprochen werden. Während sonst alle Welt gegen Fachidioten in Schule, Studium und Beruf wettet, stellt das vielfältige, an Ideenaustausch interessierte Studium an der Mu-Schule einen wohlthuenden Gegenpol zum architektonischem Einheitsbrei dar. Als Beispiel sei hier nur die Öko-Siedlung in Kiel-Hassee genannt, die ein Abschlußprojekt von Muthesius-„Schülern“ war.

Hinzu kommt die Tatsache, daß 99% der Studienabgänger an der Mu-Schule in „Lohn und Brot“ stehen, sei es in Anstellung oder im eigenen Architektur-Büro.

Also kann an der Befürchtung der Architektenkammer, es würden an der Muthesius-Hochschule wohl eher praxisferne „Spinner“ gezüchtet, nicht allzuviel Wahres sein.

6. Bleibt die berechtigte Frage an unsere Landesregierung, ob es bei nahezu ruinöser Haushaltslage denn Sinn macht, eine mit erheblichen Finanzmitteln auf- und ausgebaute Fachhochschule mit noch nicht abzusehendem finanziellem Aufwand wieder abzubauen.

7. Auch kulturell stellte sich die Landesregierung ein Armutszeugnis aus, würde sie die neben der Städte-Schule Frankfurt in ihrer Art richtungsweisende Muthesius-Schule auf konventionelles Mittelmaß zurückschrauben. Zahlreiche Preise von Muthesius-Studierenden in In- und Ausland sprechen sehr dagegen.

Fazit:

Es erscheint auch oder sogar vor allem im Sinne der Punkte 1-3 (Dezentralisierung, Qualität und Vielfalt) wenig logisch, eine schlechte Idee den Vorrang vor einer guten zu geben. Die künstlerisch Architektur muß in der Muthesius-Hochschule bleiben.

„Denn die architektonische Kultur ist und bleibt der eigentliche Gradmesser für die Kultur eines Volkes überhaupt.“ (Hermann Muthesius, 1911)

Anmerkung der Autoren: Zumindest gehört sie ebenso wie Literatur, Musik etc.dazu. T.R. und Frank



# Kulturseite



Im Rahmen ihrer 90-Jahr-Feier richtet die Muthesius-Hochschule vom 2. bis zum 27. Juli eine Ausstellung im Brunswiker Pavillon aus. Gezeigt werden Arbeiten von 15 StudentInnen der "Freien Kunst".

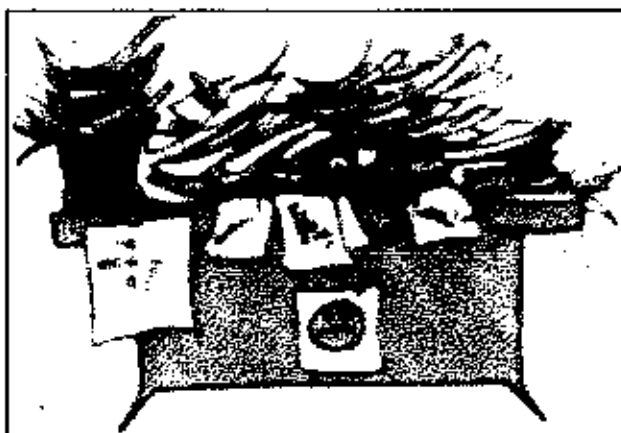
## "Der öffentliche Raum"

Was ist öffentlicher Raum? Wo ist er zu finden? - Diese Fragestellungen scheinen durch einen kleinen juristischen Exkurs exakt geklärt werden können. Ob und wie dringend eine Gesellschaft ihn braucht, wie sie mit ihm umgeht und ihn wahrnimmt, läßt sich bei genauerem Hinsehen nicht ohne sorgfältige Untersuchung und sicherlich nicht annähernd einfach klären. Die Ausstellung, die am 2.7. eröffnet wird, zeigt verschiedene Positionen zu dem Thema, die auch um die nicht bedeutungsgleichen Gegensätze des "Öffentlichen" kreisen: "Intim" und "Privat".

Die Ausstellung ist in vier Teile unterteilt, jeweils mit eigener Eröffnung: 2., 8., 15. und 21.7., jeweils um 20.00 Uhr. Brunswiker Pavillon, Brunswiker Straße 13

Di, Do, Fr, Sa: 12.00 bis 18.00 Uhr, Mi: 14.00 bis 20.00 Uhr, So 11.00 bis 16.00 Uhr.

Im Rahmen der Ausstellung findet am Donnerstag, dem 24.7. 97 ab 11.00 Uhr eine Suppenküche im Brunswiker Pavillon statt. Es wird eine große Kartoffelsuppenkanone geben, und ALLE sind eingeladen, sich daran zu labern!



### In eigener Sache:

Kulturtermine, die wir veröffentlichen sollen, müssen spätestens bis zum 15. des Vormonats bei uns eingegangen sein !! Spätere Einsendungen bereiten uns größte Probleme!!

Termine bitte an:

Hempel's Büro, Fax 67 44 94 oder besser direkt an Catharina, Fax 97 07 07 (aber nur Termine !!!)

## FLOHMÄRKTE IN KIEL - JULI

- |          |        |  |
|----------|--------|--|
| Samstag, | 05.07. | Dietrichsdorf, Fachhochschule, Info 9 56 97                      |
| Sonntag, | 06.07. | Rathausplatz, Info 90 13 404                                     |
| Samsta,  | 12.07. | Dietrichsdorf, Fachhochschule, Info 9 56 97                      |
| Sonntag, | 13.07. | Citti-Markt, Info 6 47 99 30                                     |
| Samstag, | 19.07. | Dietrichsdorf, Fachhochschule, Info 9 56 97                      |
| Sonntag, | 20.07. | Güterbahnhof, Info 038295 / 7 30 17                              |
|          |        | Friedrichsort, MAK- Parkplatz, Info 39 67 45                     |
|          |        | Suchsdorf, Neukauf / Eckernförder Str., Info 04121 / 7 56 72     |
| Samstag, | 26.07. | Dietrichsdorf, Fachhochschule, Info 9 56 97                      |
| Sonntag, | 27.07. | Dietrichsdorf, Fachhochschule, Info 9 56 97                      |
|          |        | Mettenhof, familia, Kurt -Schumacher -Platz, Info 04102/ 3 19 39 |



Kulturladen Leuchtturm, An  
der Schanze 44, Kiel -  
Friedrichsort Tel.: 396861

Der Kulturladen macht bis zum 14.07. Urlaub!

Sonntag, 20.7., 11.00 Uhr:  
Frühschoppen mit Frühstück. Auf vielfachen Wunsch mit Klaus Irmischer/Irriisch, Tierisch, Sati(e)rische Musik, DM 5.-





Bürgerzentrum Räucherei, Preetzer Straße 35,  
Telefon: 7 75 70 21

In der Räucherei findet zukünftig Montags und  
Donnerstags von 11.00 bis 14.00 Uhr ein Frühstück statt.  
Wer kann, bezahlt.

In der Stiftung Pommern sind noch bis zum 10. August Ölgemälde, Aquarelle,  
Zeichnungen und Druckgraphiken von Otto Priebe (1886 - 1945) zu bewundern. Die  
Ausstellung entstand in polnisch-deutscher Zusammenarbeit. Die etwa 50 Werke stammen  
sowohl aus Museumsbeständen als auch von polnischen und deutschen Leihgebern.

Stiftung Pommern, Schloß / Rantzaubau, Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag 10.00 bis  
17.00 Uhr, Samstag und Sonntag 14.00 bis 18.00 Uhr

Der Eintrittspreis ist mit 2,- DM (Erwachsene) konkurrenzlos günstig.

Des weiteren verfügt die Stiftung Pommern über eine Gemäldegalerie, die die europäische  
Malerei des 17. bis 20. Jahrhunderts umfaßt. Die Graphische Sammlung enthält  
Zeichnungen und Aquarelle des 19. und 20. Jahrhunderts, sowie Druckgraphik von  
Schongauer, Dürer und Rembrandt. Die Sammlungen werden regionalbezogen ständig  
ergänzt und fortentwickelt. In Dauer- und Wechselausstellungen werden die eigenen  
Sammlungen gezeigt, außerdem werden natürlich Sonderausstellungen veranstaltet.  
Informationen unter Telefon 9 81 37 - 9



Die Arbeitslosenini macht 2 Wochen Sommerpause, und zwar vom 21.07. - 03.08.  
Im Juli & August gibt es kein Kulturprogramm und keine Seminare. Reguliäre Beratung  
findet zu den bekannten Öffnungszeiten statt (siehe wichtige Anlaufstellen).

Die Pumpe hat im Juli geschlossen!



## Freizeitkicker-Mannschaften und Fußballfans aufgepaßt:

Die HEMPEL'S-CREW plant für einen Samstag Anfang  
September ein Kleinfeld-Fußballturnier. Wie wir es uns konkret  
vorstellen (Anzahl der Spieler, Ort, Termin, Höhe des  
Startgeldes o.ä.), werden wir in unserer nächsten Ausgabe  
noch genau bekannt geben. Ihr könnt uns aber gerne schon  
jetzt Euer Interesse signalisieren und Euch im HEMPEL'S-Büro voranmel-  
den oder nachfragen, ob es schon neue Informationen gibt.  
**ALSO: RAFFT EUCH AUF UND MELDET EUCH BEI UNS !!!**

Telefon:

67 44 94

Der

des

Turniers

Erlös



## Arbeitslose

- Arbeitslosenbüro Ostufer, Stoschstr. 56, Tel. 740 71, Mo-Fr 9 - 12 h und nach Vereinbarung
- Arbeitsloseninitiative, Iltisstraße 34, Mo 10-13 h, Di 10 - 13 h und 15 - 18 h, Mi 9.30 - 12.30 h, Do 15 - 18 h, Fr 9-12 h, Tel. 73 26 35
- Hansastraße 48, Tel. 56 37 17, Di - Do 10-13 h, Fr 9 - 12 h
- Jugendinformation Kurbel (Beratung und Hilfe für Arbeitslose), Tel. 67 30 10, Mo, Di, Do 9-17 h, Fr 9-15 h
- Kiba (Arbeit / Qualifizierung statt Sozialhilfe, Info, Beratung und Vermittlung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern), Tel. 5 79 83-28
- Beschäftigungsinitiative KERN (BIK) (für von Arbeitslosigkeit bedrohte und betroffenen Menschen), Legienstr. 22/Hof, Tel. 5 19 50 52, Mo, Do, Fr 10 - 12 h, Di 13.30 - 15.30 h, Gruppentreffen Di 9-12 h

## Mädchen und Frauen

- Autonomes Mädchenhaus (Treff, Beratung, Zucht, ab 14 Jahren), Kaiserstr. 58, Tel. 73 37 75, Mo 12-14 h, Di 14 - 16 h, Do 10-12 h
- Frauenberatungsstelle (Beratung und Tagestreff für wohnungslose und von der Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen), Harnsstr. 71, Tel. 67 33 63, Mo, Di, Do, Fr von 8.30-13.00 h
- Frauennotruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen, Knoop Weg 32, Tel. 9 11 44, Mo, Di, Do, Fr 10-13 h, Mi 14-17 h
- Mädchennotruf, Tel. 73 11 00
- Notruf für Frauen / Frauenhaus, Tel. 68 18 25 oder 67 54 78
- Mädchentreff, Rendsburger Landstr. 29, Tel. 68 68 70, Mo - Fr 9.00 - 16.30 h

## Essensausgabestellen

- Heilsarmee, Schauenburger Str. 30, Essensausgabe Di, Fr, Sa 18.00 h
- St. Heinrich -Gemeinde, Feldstr. 172, Telefon 3 42 40, Mittagstisch ab 12.30 h
- St. Markus-Gemeinde, Oldenburger Str. 19-25, Tel. 731137, Essensausgabe Mo-Fr 12.00 bis 13.00 h
- St. Birgitta-Thomas-Gemeinde, Skandinavien-damm 246 (Lebensmittel zum Mitnehmen), Ausgabe Mo ab 11.00 h
- St. Johannes -Gemeinde, Schulstraße 30, (Lebensmittel zum Mitnehmen), Ausgabe Do ab 11.00 h

## Suchthilfe

- Blaues Kreuz (in allen Stadtteilen. Selbsthilfegruppen für Alkoholiker, Spieler und Angehörige), Fleethörn 61 / Hinterhaus, Infos von 9 - 12 h unter 9 31 33
- Claro (Treffpunkt für Drogenabhängige), Boninstr. 47/Hinterhof, Tel 1 37 92, Mo/Fr 11-17 Mi 14-20 h, Do 13-18
- Drogenhilfe Kiel, Sophienblatt 73 a, Telefon 6 10 48
- Drogenambulanz, Damperhofstr. 12, Telefon 9 68 27, Mo 9 - 11 und 14 - 16 h ( nur für Berufstätige ), Di 9 - 11 und 14-15.30 h, Mi 9 - 11 und 14 - 16 h, 16 - 17.30 h ( nur für Berufst. )
- Hilfe für Gefährdete e.V. ( Suchtberatung der JVA Kiel außerhalb der JVA, Straffälligen- und Suchtkrankenhilfe, Betreutes Wohnen für Haftentlassene ), Holtenauer Str. 243, Tel. 33 87 26

## Senioren

- Altenhilfe zu Hause e.V. ( Information, Beratung, häusliche Krankenpflege, Hauspflege), Stephan-Heinzel-Str. 5, Tel. 9 11 11
- JUH Ambulante Soziale Dienste (Beratung zu Fragen im Alter und pflegender Angehöriger, Vermittlung von sozialen Diensten), Waitzstr. 44a, Tel. 579-2455, Mo-Fr 8-11 h
- Heimwerkerdienst für die ältere Generation, BT Räumerei, Tel. 7 75 70-25/59, Mi 9 - 12 h
- Psychologische Beratung für Ältere, Ev. Beratungszentrum des Kirchenkreises, Jägersberg 20, Tel. 5 14 64, mo-Fr 8-12 h
- AWO - Pflegedienste (Beratung über Haus- und Familienpflege, Alten- und Krankenpflege, Menüservice, Beratungsstelle für pflegende Angehörige, Betreutes Wohnen, Tagespflege), Tel. 7 75 70-0

## Armut und Unterversorgung

- Tageswohnung, Hamburger Chaussee 44, Telefon 6 44 39, Di-Fr 13-19 h, Sa 13-19.30 h So 10-17 h, mittwochs 10.30 - 13 h ärztlich Grundversorgung
- Zentrale Beratungsstelle für alleinstehende Wohnungslose; Fleethörn 61, Tel. 9 45 45 Mo/Mi 8.30-14 h, Di/Fr 8.30-13 h
- Bodelschwingh-Haus, Johann - Meyer-Str. 13, Tel. 68 47 65/68 / Teestube Mi/Fr, Sa 16-20 h
- Kontaktladen der Ev. Stadtmission Kiel, Hopfenstr. 3, Tel. 67 42 58, Mo, Mi, Fr 9-11 Di 9-11 h und 14-16 h



- Kleiderkammer des DRK, Blocksberg 23, Tel. 5 90 08-0
- Kieler Tafel, Tel. 77088
- St. Heinrich-Gemeinde (für Übernachtungsplätze), Feldstr. 172, Tel. 3 4240, bis 18.00 da sein

## **Psyche**

- Starthilfe (Arbeit und berufliche Rehabilitation für psychisch beeinträchtigte Menschen), Beratung mit Voranmeldung Tel. 9 82 06-0
- Kieler Fenster (für Menschen mit psychischen Schwierigkeiten), Alte Lübecker Chaussee 1, Tel. 6 49 80-30, Mo, Mi, Do 12-15 h, Di 10-13 und 18 - 21 h, Fr 12 - 14 h. Büro, Beratung, offener Betrieb, Café (ohne Beratung) Mo, Mi, Do 12 - 16 h, Di 13 - 18 h, Fr bis 19 h, Sa /So 15-18 h, Tel. 8 49 80-31
- Hilfe und Selbsthilfe e.V. (Hilfe und Beratung zur Selbsthilfe bei allgemeinen Lebensproblemen, Behinderungen und chronischen Erkrankungen), Esmarchstr. 62, Tel. 8 33 53



## **Schuldnerberatung**

- Schuldnerberatung Lichtblick e.V. (Beratung und Hilfestellung für überschuldete Mitbürger), Rathausstr. 6, Tel. 9 20 72.
- Schuldnerberatung, Amt für Soziale Dienste der Stadt Kiel, Wilhelmsplatz 12, tel. Anmeldung unter 901-3615-16
- Schuldnerberatung des DRK, Blocksberg 23, Tel. 5 90 08 0.

## **Straffälligenhilfe**

- Ev. Stadtmission e.V. (Gemeinnützige Arbeit statt Strafe, Hafturlauberzimmer, Beratung und Begleitung nach der Haft, Betreutes Wohnen), Rathausstr. 6, Tel. 9 11 73
- Ev. Stadtmission e.V. (Vermittlung freiwilliger HelferInnen, Einzelbetreuungen und Gesprächskreise), Fleethörn 61, Tel. 9 45 45
- hfg - Hilfe für Gefährdete e.V. (Straffälligen- und Suchtkrankenhilfe, ambulante Therapie für Alkohol- und Medikamentenabhängigkeiten in der JVA, Betreutes Wohnen, Einzel-

- betreuungen und Gesprächskreise), Holtenauer Str. 243, Telefon 33 87 26
- BON, Berufliche Orientierung Neumünster (Begleitung und Unterstützung während der Ausbildung und nach der Haft), Tel. 9 22 70

## **Verschiedenes**

- Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle, Knooper Weg 45 - 47, Tel. 598 - 3472, 8-10 h und nach Vereinbarung
- Beratung und Begleitung für Menschen in Verlust- und Krisensituationen; Trauerbegleitung, Tel. 39 22 98, Mi 18 - 20 h, Do 9 - 11 h
- Kieler Mieterverein, Eggerstedtstr. 1, Telefon 97 91 90, Mo-Fr 9-13 h, Di und Do 15-18 h
- Öffentliche Rechtsberatung, Rathaus, Zi 245, Tel. 901 - 2929, Mo, Do, Fr 9-11 h, Di 14-16 h
- Sozial-Hilfswerk Kiel e.V. (Hilfe und Beratung in allen Notlagen), tägl. 15-22 h, Tel. 52 82 54
- KIBIS (Kontakte, Informationen und Beratung im Selbsthilfe-Bereich), Königsweg 9, Telefon 67 27 27, Di und Do 10-13 h, Mi 13-15 h
- Bahnhofsmission im Hauptbahnhof, Telefon 67 51 41
- Sozial- und Diakoniestation (Vermittlung häuslicher Hilfen und Gemeindefrankenflege), Telefon 68 50 55
- Telefonseelsorge Tel. 1 11 01
- Fahrradselbsthilfe, Hansastr. 48, Mo 13 - 18 h, Di-Fr 11-16 h, Kostenbeitrag: 5.-. Dienstag ist Frauentag!
- Diakonisches Werk (offene Sozialarbeit, Beratung), Eggerstedtstr. 11a, Tel. 9 74 24 - 12 (Herr Zoch), Di - Fr 9-12 h
- Aids-Hilfe Kiel, Knooper Weg 120, Telefon 56 90 85
- Patientenberatung der Kassenärztlichen Vereinigung (Unklarheiten bei Arztrechnungen) Tel. 3 89 70
- Ortscharitasverband Kiel (Soziale Dienste, Vermittlung von Muttergenesungs-, Senioren- und Kinderkuren, Beratung für Aus- und Übersiedler), Muhliusstr. 67, Tel. 59 02 13/14
- Kinder- und Jugendtelefon des Kinderschutz-Zentrums Kiel, Mo-Fr 15-19 h, Telefon 1 11 03
- Verband alleinstehender Mütter und Väter Unterstützung für Alleinerziehende, Gruppenangebote, Einzelberatung, Trennungs- und Scheidungsberatung), Tel. 5 79 63 64, Mo, Mi, Do 9-12 h
- Kieler Tafel e.V., Di, Mi, Fr 8 - 12 h, Telefon 77088
- Pro Familia e.V., Sprechzeiten Di, Do 8.30 - 10.30 h, Mo, Di, Mi, Do 17.00 bis 19.00 h, Tel. 8 62 30

**Wichtige Anlaufstellen in Kiel**

## Das Brot

IHRE VOLLKORNBÄCKEREI AUF RÄDERN

Brot ~ Getreide ~ Müsli and more

Auf diesen Wochenmärkten:

Exer

Blücher

Mettenhof

Holttenau

Mi + Sa

Mo + Do

Frei, vorm.

Frei, nachm.

Bestellungen im Internet: <http://www.das.brot.de>

## HEMPEL'S-LEUTE

suchen von privat verwilderten Gärten oder Grundstück in Kiel oder näherer Umgebung. Auf Pacht und längerfristig. Gartenhäuschen oder Laube wäre angenehm, aber nicht wichtig. Preis kann verhandelt werden.

Bitte im Hempel's-Büro melden unter  
Telefon 67 44 94



Der Kinderladen Robert-Koch-Straße sucht zum August noch Kinder mit engagierten Eltern.  
Telefon: 4296

## Näharbeiten

Mit 5.- sind Sie dabei

Rollstuhlfahrerin kürzt und flickt Ihre Hosen oder Röcke. Ich nähe den mitgebrachten Reißverschluss ein.

Hosen enger oder weiter machen -keine Frage!  
Jedes Teil 5.-DM.

Renate Hoff  
Mangoldstr. 30  
24106 Kiel

Bus Linie 12

Bett -fast neu-, blau mit Eiche, gute Matratze, 90 x 200, und Schreibtisch, auch blau mit Eiche, zu verschenken. Fillis Tel. 57 80 98

Catharina hat immer noch eine hübsche, hellgraue, 3-sitzige Ledercouch zu verschenken!! Das kann doch nicht angehen! Bitte melden im Hempel's-Büro, Tel. 67 44 94

## KleinAnzeigen

### Hempel's Straßenmagazin

Hopfenstr. 3

24114 Kiel

Telefon: 043131 / 67 44 94

1/1 Seite  
DM 450,-

1/2 Seite  
DM 250,-

1/4 Seite  
DM 125,-

1/3 Seite  
DM 175,-

1/8 Seite DM 75,-

### Auftraggeber:

Werben  
in Hempel's ab 75 DM!

Firma:

Straße:

PLZ, Ort:

Telefon / Fax:

Ansprechpartner:

Ort, Datum, Unterschrift:

### Anzeigenauftrag

Gewünschte Größe: \_\_\_\_\_ Gewünschte Ausgabe: \_\_\_\_\_

Sie liefern uns:

Filme

Diskette

Firmenstempel

# KleinAnzeige

Kleinanzeigen, in denen etwas  
verschenkt werden soll, sind natürlich  
**kostenlos!!!**

Anzeigenannahme Mo-Fr von 11-13  
Uhr, Telefon 67 44 94

Nu isses raus!!!

Mein erstes kleines Heft: „Nils — Zart  
aber herzlich“. Und was ham wir da?  
29 nette, in Strips verpackte, manch-  
mal etwas sonderbare Ideen und  
Statements zu allen wichtigen  
Themen: Chaos, Sex, Frauen, Geld,  
Drogen und mehr.

Ja und?

32 Seiten, DIN A5-  
Format, farbiger  
Umschlag, 2,— DM ...  
**KAUFEN, Mensch!!!**  
Erhältlich über die  
Hempel's-Redaktion.



## Ihr Pflegeteam mit

### Annerose Simon

Kluntjes...

Treffpunkt für Senioren

Spielen, klönen und

vieles mehr

Mo + Fr 9.00-12.00 Uhr

Mo - So 15.00-18.00 Uhr

Vinetaplatz 3

24143 Kiel

0431 / 73 52 47

Häusliche Kranken- und

Schwerstkrankenpflege

Wir helfen Ihnen-

rund um die Uhr.

Funktelefon

0177 - 209 24 79

Büro: Elisabethstr. 58-60

Telefon / Fax

0431 / 73 52 47

*Was bedeutet häusliche Kranken- und Schwerstkrankenpflege*

sich helfen lassen	bei Krankheit
nicht mehr	
allein sein müssen	durch unsere Nähe
Vertrauen	
zueinander haben	damit alles leichter wird
In der Familie blei- ben	durch uns, weil wir diesen Weg gemeinsam gehen können, gemeinsam sind wir stark.

**Vertragspartner aller**

## in Kiel:

# INTERNATIONALER BUCHSHOP

- *Modernes Antiquariat für deutsche und englische Literatur*
- *Restbestände aus alten DDR-Verlagen*
- *Reichhaltiges Angebot an Naturwissenschaften und Medizin*

Jägersberg 3

24103 Kiel

Telefon 0431-556572

Fax: 0431-556471

Öffnungszeiten: Mo-Fr 13<sup>00</sup> - 20<sup>00</sup>, Sa 10<sup>00</sup> - 16<sup>00</sup>



# HEMPEL'S

## Straßenmagazin

### Die Idee von Hempel's ist:

- Armut in Kiel zu einem öffentlichen Thema zu machen
- Informationen zu sammeln und Diskussionen auszulösen
- Individuelle und gesellschaftliche Wege aus der Armut zu suchen
- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich zu artikulieren
- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit der regelmäßigen Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins zu geben
- Andere Projekte zur Armutsbekämpfung zu unterstützen.

Hempel's Straßenmagazin wird von wohnungslosen Menschen und von Arbeitslosengeld/hilfe - oder Sozialhilfeempfängern verkauft. Hempel's gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von 2,-. Eine Mark geht direkt an den Verkäufer, der Rest wird für die Produktion des Heftes benötigt.

Hempel's Straßenmagazin wird betrieben vom Selbsthilfeverein „Hempel's“. Eine Fördermitgliedschaft steht prinzipiell allen Menschen und Institutionen offen. Der Mindestbeitrag für die Fördermitgliedschaft beträgt

- für Einzelmitglieder : DM 1,25 monatlich / DM 15,- jährlich
- für Institutionen, Vereine und Verbände DM 20,- monatlich / DM 240,- jährlich

Natürlich können auch höhere Beiträge gezahlt werden. Die Mitgliedschaft ist jederzeit durch Einstellung der Beitragszahlungen möglich. Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, in der Produktion, sind alle Interessenten herzlich willkommen. Kontakt im Hempel's-Büro, Tel / Fax 67 44 94.

### Ich möchte Fördermitglied bei Hempel's werden.

Mein Mitgliedsbeitrag soll DM \_\_\_\_\_  monatlich  jährlich betragen.

Ich zahle:

- Verrechnungsscheck anbei
- per Überweisung auf unser Konto-Nr.1 316 300 bei der EDG, BIZ 210 602 37, Stichwort : "Fördermitgliedschaft"
- per Einzugsermächtigung von meinem Konto

#### Meine Anschrift:

Name:

Anschrift:

Plz, Ort:

Telefon (bei evtl. Rückfragen)

#### Meine Bankverbindung:

Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Institut:

Datum, Unterschrift